

Psychologische Grundlagenstudie zum Stimmungs- und Zukunftsbild in Deutschland

Ergebnisbericht

Erstellt für Identity Foundation – Gemeinnützige Stiftung für
Philosophie

Köln, 07. Oktober 2021

IDENTITY ≡ FOUNDATION

1. Einleitung

2. Stimmungsbild und Lebensgefühl in Deutschland

3. Zukunftsvorstellungen in Deutschland

4. Umgangsformen und Zukunftsstrategien

5. Quantifizierung

Überblick

Ziele der Studie



Verständnis der erlebten Zukunftsperspektiven der Deutschen vor dem Hintergrund der psychosozialen Wirkungen der Corona-Pandemie und weiterer ‚krisenhafter‘ Erfahrungen.



Mögliche Formen von Visionen und Optimismus in Deutschland und ihre möglichen Auswirkungen auf den/die Einzelne*n und die Gesellschaft



Entwicklung eines ‚Zukunftskompass‘ der wesentlichen Zukunftsthemen der Deutschen

Forschungskonzept/-methode

Morphologische Markt- und Medienforschung
62 rheingoldInterviews®
Quantifizierung (n = 1000)

Feldzeit der qualitativen Studie:

Juli

Feldzeit der Quantifizierung:

August

Präsentation:

31.08.2021



Stephan Grünewald
Managing Partner
+49 (221) 912 777 17
grünewald@rheingold-online.de



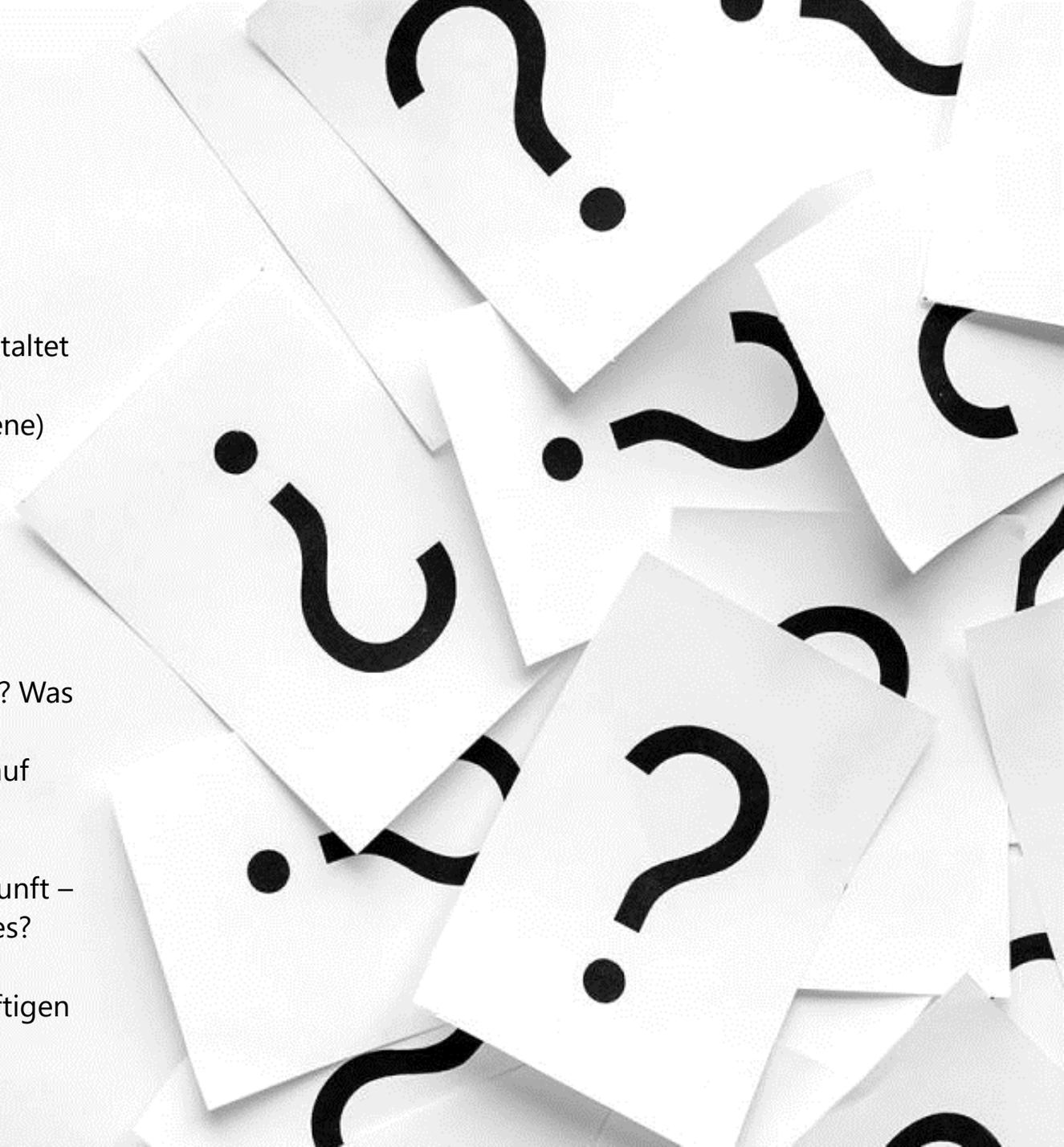
Ismene Poulakos
Storytelling & PR
+49 (221) 912 777 44
poulakos@rheingold-online.de



Simon Birgel
Senior-Projektleiter
+49 (221) 912 777 60
birgel@rheingold-online.de

Detaillierte Fragestellungen

- Wie wird das eigene Lebensgefühl beschrieben? Wie gestaltet sich die aktuelle Lebenswirklichkeit der Deutschen?
- Welchen Einfluss haben die gegenwärtige (und vergangene) Krisenerfahrungen auf..
 - Die aktuelle (gefühlte) Einschätzung der eigenen Lebenswirklichkeit?
 - Die Vorstellungen von der eigenen und der gesellschaftlichen Zukunft?
 - Die eigenen Werte, Einstellungen und Handlungen? Was beobachtet man hier gesellschaftlich?
- Gibt es positive, optimistische Erwartungen im Hinblick auf Neues, das sich entwickeln kann? Welche Entwicklungen vermitteln einem Optimismus für die Zukunft?
- Wie sehen die Deutschen eine gute, lebensdienliche Zukunft – für sich selbst, aber auch die (Welt)Gesellschaft als Ganzes? Was sind ihre Wünsche und Visionen?
- Welche negativen Zukunftsbilder und -szenarien beschäftigen sie? Und in welchem Ausmaß?



Detaillierte Fragestellungen

- Welche Entwicklungen werden hinsichtlich verschiedener Zukunftsfelder beobachtet und beschrieben?
 - **Familie:** Hat sie als Primär- und Schutzsphäre durch die Krise wieder einen besonderen Stellenwert für die Menschen gewonnen?
 - **Existenzielle Fragen / Religiosität / Spiritualität:** Woran glaubt man heute? Was gibt Halt und Vertrauen für die Zukunft?
 - **Klimawandel & Nachhaltigkeit:** Verändert sich das Verhältnis der Menschen zu Natur und Umwelt? Welche Implikationen ergeben sich daraus für den eigenen Konsum, die Mobilität und weitere Praktiken der Menschen?
 - **Gesellschaftliches Zusammenleben und Solidarität:** Wie erlebt man das Zusammenleben und den Zusammenhalt der Generationen innerhalb unserer Gesellschaft? Was eint, was spaltet? Wer kann welchen Beitrag zum gesellschaftlichen Zusammenleben leisten?

Detaillierte Fragestellungen

- Welche dieser Entwicklungen können nachhaltig belebend auf die Bevölkerung wirken? Gibt es etwas, das fasziniert, eine Aufbruchsstimmung entwickeln und sogar eine Bewegung in Gang setzen kann?
- Gibt es erkennbare Perspektiven für die Entwicklung von Soft-Themen wie Achtsamkeit, Nachhaltigkeit, Mitmenschlichkeit?
- Über welche künftigen Zeit-Dimensionen machen sich die deutschen konkret eine Vorstellung? Wie weit denkt man überhaupt in die Zukunft? Zukunftsprojektion: Welche Bilder und Vorstellungen ranken sich um...
 - die nahe Zukunft in Deutschland?
 - eine entferntere Zukunft in Deutschland und der Welt?



Sample qualitativ



42 rheingold videoInterviews
20 rheingoldInterviews (inHome)
Locations: Hamburg, Rostock,
Köln, Dresden, München

Befragt wurden n=64 Bürger*innen anhand folgender Merkmale:

Geschlecht:

50% weiblich, 50% männlich

Alter: 18-65 Jahre, je Standort:

- n = 4 18-29 Jahre
- n = 4 30-49 Jahre
- n = 2 50-65 Jahre

Gute Verteilung des projektiven Wahlverhaltens, je Standort:

- 1-2x CDU/CSU, SPD, Die GRÜNEN
- 1x FDP, Die LINKE, AfD, Nichtwähler*innen
- 1-2x Unentschiedene

Beruf und Ausbildung, je Standort:

Bei 18-29 Jährigen:

- 2x Schüler*innen/ Azubis/ Studierende
- 2x Berufstätige (Voll- oder Teilzeit) / Berufsanfänger*innen

Bei 30-65 Jährigen:

- Alle berufstätig (Voll- oder Teilzeit), keine Arbeitslosen
- Je Standort max. 1 Hausfrau / Hausmann / (Früh-)Rentner*in
- Je Standort max. 2 Befragte von Kurzarbeit betroffen
- Je Standort mind. 1x Selbstständige*r / Freiberufler*in

Weitere Kriterien:

- Gleichmäßige Verteilung der Haushaltsnettoeinkommen
- Befragte beschäftigen sich mindestens 3-4 mal pro Woche mit der Nachrichtenlage im Land
- 20 Befragte betrieben gesellschaftliches Engagement: Sie gestalten aktiv mit oder sind Mitglied in Vereinen, Parteien, Hilfsorganisationen, Kirchen, Soziales, Klimaschutz

Inhaltlicher Aufbau der rheingoldInterviews®



Sample quantitativ – rheingold1000[®]

**Befragt wurden n=1000 Bürger*innen
anhand folgender Merkmale:**

Methode

- Quantitative Befragung, statistisch repräsentativ
- Deskriptiv-statistische Auswertung

Ablauf der Exploration

- N = 1.042 in Online-Befragungen, bundesweit
- 10 Minuten Befragungszeit
- Ab 18 Jahren, repräsentative Verteilung

Location(s)

- Deutschlandweit und repräsentativ

Kriterien:

- Einkommen (von mind. 1.000€), Alters- und Geschlechterverteilung: guter Mix in Anlehnung an die Verteilung in der Bevölkerung



A vintage map with two compasses. The map is aged and shows various streets and landmarks, including 'Chapel', 'The Plains', 'Windmill', and 'Hotel'. A large black compass is in the foreground on the left, and a smaller silver compass is in the center. The text '2. Stimmungsbild und Lebensgefühl in Deutschland' is overlaid on the map.

2. Stimmungsbild und Lebensgefühl in Deutschland

Anpacken im Kleinen statt gesellschaftlicher Aufbruchsstimmung

Interviewdynamik

Latenter Optimismus ‚im Kleinen‘

- Zu Beginn zeigen die Befragten eine **große Offenheit**. Sie heißen Interviewer herzlich **Willkommen**, erleben den Austausch als befreiend und freuen sich, **persönlich gehört** zu werden.
- Dreht es sich um **das eigene Leben**, zeigen sich Befragte **lebhaft und aktiv**. Sie sind dabei, ihr eigenes Leben und den Alltag neu zu organisieren und herzustellen.
- **Die Interviews sind sehr berührend**: Über Corona ist man in seinem Kreis enger zusammengerückt, hat etwas im eigenen Leben verändert, schwierige Phasen überstanden, ist teils auch an den Aufgaben gewachsen.

Schwarz-Sehen beim Blick auf ‚Gesellschaft‘

- Sobald das persönliche-nahe Umfeld verlassen wird, gehen die Befragten **auf Rückzugsbewegung**.
- Der Blick auf größere Einheiten (Politik, Regierung, erst Recht die Weltlage) gestaltet sich **träge und zäh**.
- Es zeigt sich viel Frust, Enttäuschung und auch Aggression auf ‚Andere‘ (Gruppen, Generationen, Verantwortungsträger)
- Befragte werden grübelig, trübsinnig, kommen ins Stocken oder blocken gar ganz ab, statt sich mit gesellschaftlichen Themen auseinanderzusetzen (‚Was soll ich denn ändern?‘).

Angesichts einer krisenhaften Umwelt, manifestiert sich eine **tiefsitzende Verunsicherung** bei den Menschen

”

Die Tagesschau ist mir **zu anstrengend** geworden, es gibt nur noch negative Nachrichten. (w, 19, Köln Umland)

”

Es wird gefühlt immer **chaotischer und stressiger**. Es ist alles sehr **schnellebig** geworden. (w., 48, Hamburg)

”

Du hast dauernd das Gefühl, **mit der Welt geht es bergab**. Wir **zerstören** unsere Zukunft. (m., 23, Dresden)

”

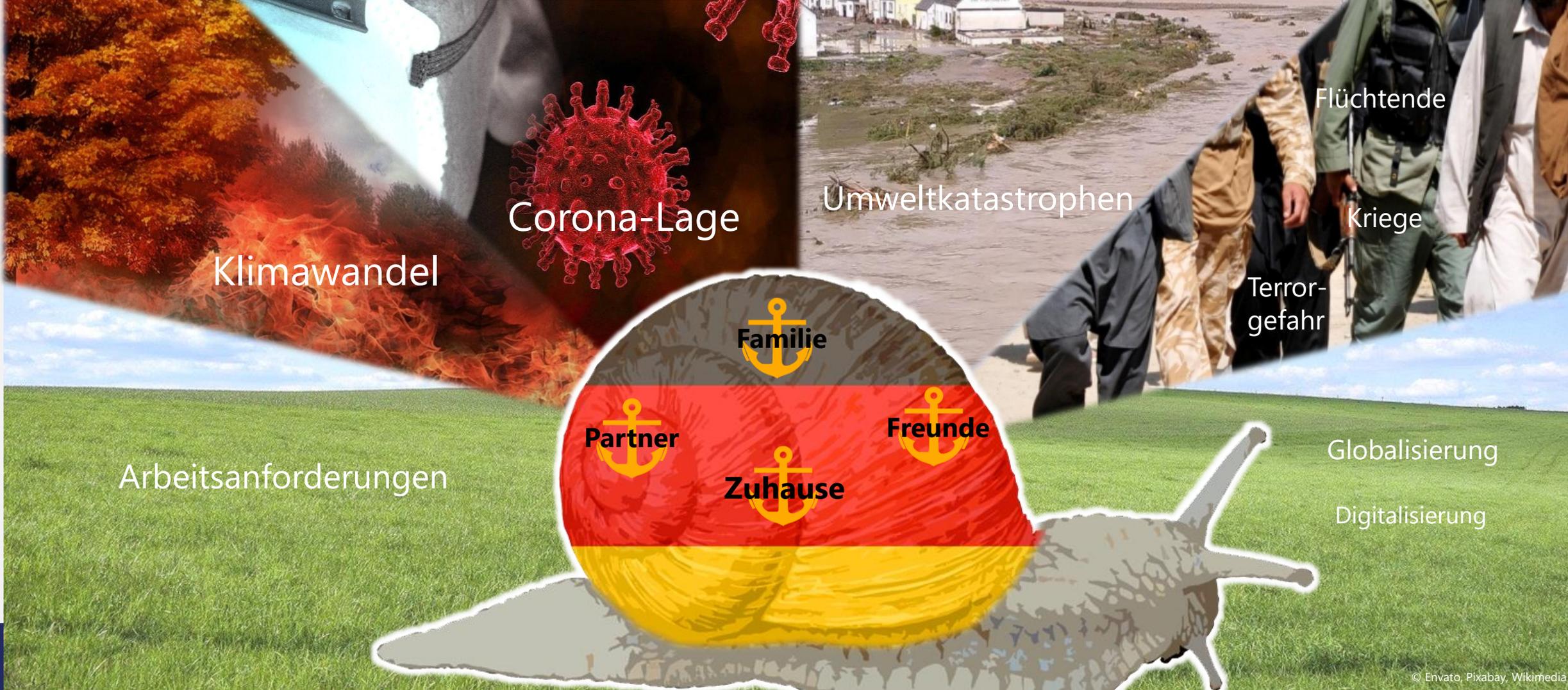
Die Pandemie hat gezeigt, dass unser Staat uns nicht vor allem schützen kann. Wir sind wieder mehr auf uns selbst angewiesen. (m, 29, München)

Nicht nur die Welt ,um uns herum‘ gerät ins Wanken, die Krisen haben sich im ,heilen Auenland‘ Deutschland manifestiert:

- Meinungspolarisierung (z. B. Querdenker, Impfstreit, Populistische Haltungen und Äußerungen, persönliche Angriffe im Wahlkampf)
- Unkontrollierte Einflüsse (z.B. Klima- und Umweltkatastrophen, Corona-Pandemie), denen die Regierung hilflos bis machtlos gegenüber scheint
- Ungerechtigkeiten (z. B. beim Thema Mieten und Wohnen, Steuervorteile, Maskendeals, Bereicherungen)
- Die sicher geglaubte Versorgungslage bekommt erste Risse (leere Regale, Lieferschwierigkeiten, Ressourcenmangel)

Die Stimmung im Land wird als zunehmend aggressiv, aufgewühlt und unruhig wahrgenommen.

Deutschland 2021: Die tiefsitzende Verunsicherung fördert einen Rückzug ins eigene Schneckenhaus



Zitate

”

Mittlerweile ist es nur noch **ein kleinerer Kreis**. Früher hatte ich viele Freunde auch aus der Uni. Jetzt ist es nur noch ein Main-Circle. Die Einschränkungen der Pandemie hat **alles geschrumpft**. (m., 24, Hamburg)

”

Das Familienleben möchte ich nicht mehr anders haben! Es ist **enger und harmonischer** geworden. Nachmittags geht die Familie spazieren, viel mit den Hunden, **lokale Ecken** erforschen... (w., 36, Münchener Umland)

”

Ich finde die Corona Zeit so aufgeregt, so stressig. **Ich schalte den Fernseher nicht ein**. Es ist wichtig, sich **Inseln** zu schaffen, wo nicht alles so chaotisch ist. (w, 42, Köln)

”

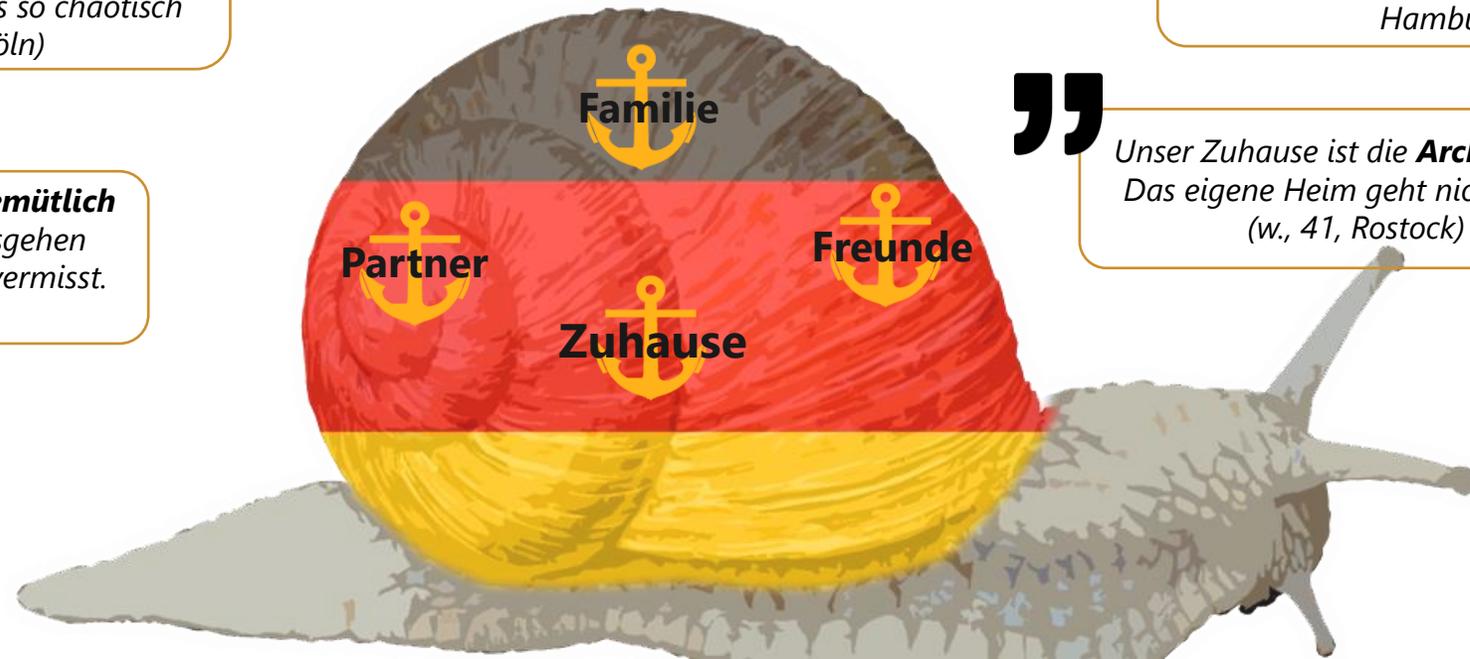
Ich treffe mich jetzt nur noch mit Leuten, die doppelt geimpft sind. Alles andere ist mir zu **unsicher**. (m, 51, Hamburg)

”

Ich bin total **häuslich und gemütlich** geworden, so dass man Ausgehen irgendwann gar nicht mehr vermisst. (w, 28, Hamburg)

”

Unser Zuhause ist die **Arche Noah**. Das eigene Heim geht nicht unter. (w., 41, Rostock)



Das Kleine und Nahe prägt den Alltag

Aktuelles Lebensgefühl während Corona

Eigene Wirkungskreise zeigen sich nach wie vor verengt:

- **Reduktion der Kontakte** auf nahe-stehende Menschen: Familie und innige Freunde, kleine Gruppen
- Stärkerer Bezug auf **Gleich-Gesinnte**, deren Meinung man teilt
- Der **Bewegungsradius** ist auf bestimmte, besonders nahe Orte, Viertel und Einkaufsstätten begrenzt
- Rückzug ins eigene Zuhause als **Krisen-Trutzburg**
- Erschließung der **nahen Umwelt und Natur** als Ausflugs- und Erholungsgebiet. Land- und Dorfleben werden romantisiert

Die Verengung der Wirkungskreise bietet **Sicherheit** und drückt ein Ruhe- und Harmoniebedürfnis aus. Die Mehrheit der Befragten nimmt eine Ausweitung der Wirkungskreise nur zögerlich in Angriff.



”

*Wir haben uns eher **im Umland** bewegt. Ins Zentrum sind wir schon lange nicht mehr gefahren, obwohl wir beide in München geboren sind. Wir treffen uns lieber mit anderen außerhalb der Stadt **im Grünen**. (w., 36, Münchener Umland)*

Gegenwartsorientierung im Hier und Jetzt

Aktuelles Lebensgefühl während Corona

- Neben dem nahen Umfeld, dominiert auch die **Gegenwart** die Geschichten der Befragten.
- Eine **Konzentration auf das Jetzt**, ein **auf Sicht fahren** bestimmt das Handeln der Menschen.
- Sie selbst betreiben eine ‚**Politik der kleinen Schritte**‘, die eher das **Kurzfristig-Machbare** angeht.
- **Einfache Freuden** im Hier und Jetzt werden besonders betont: Das neu entdeckte Hobbys, das Zusammensein mit der Familie etc.

Die **Gegenwartsorientierung** erschwert den Blick in eine (weiter entfernte) Zukunft. Das Nahe bestimmt auch die Zukunftsvorstellungen: Gedanken drehen sich um das private Glück (z. B. Partnersuche, Familiengründung) oder das berufliche Vorankommen.



Glaube an Sich und den kleinen Kreis wird zur ‚Religion‘

Aktuelles Lebensgefühl während Corona

- Das Eingebettet-Sein in eine funktionierende Welt hat während der Corona-Krise gelitten. Der Glaube und das Zutrauen in übergeordnete Einheiten – Staat, Regierung, und auch die Kirchen – gehen teilweise verloren.
- Der Rückzug in kleinere Lebenskreise setzt indirekt einen Glauben an das eigene Schaffen, Durchstehen und Wirken in Gang.
- Einige Bürger*innen entdeckten während Corona diese eigene Wirkungsmacht: Raus aus einer Versorgungs-Denke und Vollkasko-Mentalität, hinein in mehr Verantwortung für das eigene Leben.

”

„Ich glaube an so was wie mein eigenes Schicksal oder Bestimmung, **an die eigene Kraft sich sein Leben zu gestalten.**“ (m, 46, Rostock)

”

„Ich glaube nicht an was bestimmtes, sondern **durch die Meditation** kann ich abschalten, **mich selber wahrnehmen** und meine Gedanken sortieren. Das macht mich fokussierter.“ (w., 43, Hamburg)



Ein erschüttertes Weltgefühl und Veränderungs-Druck werden im Alltag verdrängt

- Ein erschüttertes Weltgefühl zeigt oft erst unbewusst. Viele Befragte haben den Eindruck, dass der sichere Boden unter den Füßen verloren gehen könnte.
 - Die Klimakrise wird immer greifbarer und beobachtbarer in Deutschland. Sie stellt unser **Lebensmodell existenziell** in Frage.
 - Die Bewältigung der **Corona-Krise** erschüttert das Vertrauen in die zukünftige wirtschaftliche Stabilität.
- Die Befragten erkennen die Veränderungs-Notwendigkeit.
- In der Auseinandersetzung scheinen die Veränderungen jedoch derart umfassend, dass vor der Größe der Aufgabe zurückgeschreckt wird.

”

*Ich **lebe in der Gegenwart**, und näheren Zukunft. Die Frage wo wir in Zukunft sind... das verunsichert mich und macht Angst. Selbst in Deutschland kann niemand mehr sagen, ob unser Wohlstand dann noch realistisch ist. (m., 57, Dresden)*



A vintage map with two compasses. The map is aged and shows various streets and landmarks, including 'Chapel', 'The Plains', 'Windmill', and 'Hotel'. A large black compass is in the foreground on the left, and a smaller silver compass is in the center. The text '3. Zukunftsvorstellungen in Deutschland' is overlaid in the center.

3. Zukunftsvorstellungen in Deutschland

Sich der Zukunft zu stellen, ist für die Befragten eine immense Aufgabe



Beharrungstendenzen und Wunsch nach permanenter Gegenwart

Insgesamt zeigt sich der Wunsch nach einer **Restauration des Alltags** und **kaum Aufbruchsstimmung**.

- Nach wie vor ist die Gesellschaft zermürbt durch die Corona-Erfahrung und der Entbehrungen im Alltag müde.
- Sie suchen eher nach Möglichkeiten, ihren Alltag wieder in den Griff zu bekommen.

”

Ich weiß nicht. Ich bin nicht so selbstbewusst, dass ich denke, ich könnte noch viel verändern in der Welt. (w., 18, Köln)



Ohnmacht vor überwältigendem Veränderungsdruck

In der Außenwelt türmen sich dagegen weiterhin **Jahrhundertprobleme** auf. Vom Corona-Schuldenberg bis hin zur Klimakatastrophe, die während der Flut in Deutschland deutlicher ins Bewusstsein der Bevölkerung tritt.

- Herausforderungen werden zwar wahrgenommen, gleichzeitig wirkt der Problem-Bergs derart groß, dass eine Lösung angezweifelt wird.
- Dadurch werden Rückzug und Verdrängung noch gestärkt.

”

Ich stelle es mittlerweile in Frage, dass ich etwas zur Lösung der Probleme auf der Welt beitragen kann. (m., 51, Rostock)

Beharrungstendenzen prägen das aktuelle Zukunftsbild



**Gestärkte Selbst-
Wirksamkeit**



**Rückzug ins
Schneckenhaus**



**Verschworene
Gemeinschaften**

Krisen führen in eine starke seelische Grundbewegung ins **Kleine und Überschaubare**

”

Ich sehe mich **in 40 Jahren noch in dieser Wohnung sitzen** und wenn es jetzt immer heißer wird durch den Klimawandel, dann bleibe ich halt im Sommer mit der Klimaanlage zu Hause. (w., 39, Köln)

”

Ich habe mir ein Sportzimmer eingerichtet. Und meine Terrasse habe ich mediterran gestaltet, **dass es sich auch hier anfühlt wie Urlaub.** (m, 51, Hamburg)



”

Eigentlich wollte ich nach dem Mutterschutz gar nicht mehr zurück in den Job. Jetzt bin ich heilfroh, dass mein Chef mir das Arbeiten wieder angeboten und ich n **sicheren Arbeitsplatz** hab. (w., 39, Hamburg)

”

Mein Kurzer **daddelt nur noch im Internet**, zockt und hängt fest. Er ist unausgeglichen, aggressiv und schnell genervt. (w., 43, Dresden)

”

Ich will später mit einem Mann eine kleine Familie und am liebsten mit meiner Oma und Mutter in einem Haus wohnen. Ich will meiner Mutter etwas zurückgeben, sie war immer da und hat hart gearbeitet, damit ich ein gutes Leben habe. (w., 18, Köln)

Die oft unbewusste Furcht vor Veränderung führt zu einer **Einkoppelungs-Kultur**.

Das Leben in einer krisenhaften Welt weckt ein großes Bedürfnis nach Sicherheit und Stabilität.

Sinnbildlich findet ein Rückzug ins eigene Schneckenhaus der privaten Lebenswelten statt.

Das Einkoppeln ins ‚Schneckenhaus‘ erfüllt die **Grundbedürfnisse** von sozialer Wärme, Sicherheit und Versorgung:

- Vor allem die **Familie** sorgte während der Corona-Krise für Halt.
- Ein ‚gutes‘, lebenswertes **Zuhause** kann zu **Trutzburg und Refugium** werden.
- Viele sind froh über ihre **Arbeitsplatzsicherheit**, die einen über Wasser hält.
- Die **eigene Umgebung und umliegende Natur** wurde für die eigene Freizeitgestaltung neu entdeckt.



Rückzug ins Schneckenhaus

Kehrseite: Stetig steigende Selbstbezüglichkeit

- Der Rückzug ins Eigene und private fördert indirekt einen verengten Blick auf Gemeinschaft und Gesellschaft.
- Teilweise wirken Befragte ‚entkoppelt‘ von Geschehnissen in der Welt, stark zurückgezogen, und dadurch wenig offen für Neues und Veränderung.
- Häufiges Phänomen: Vermeiden und Ausblenden von Nachrichten aus der ‚Außenwelt‘.
- Der Blick auf das eigene führt mitunter zu hedonistischen Haltungen (‚Nach mir die Sintflut‘)
- Letztlich steht das Schneckenhaus Deutschland auch für einen Blick, der nicht mehr über den eigenen Gartenzaun hinausgeht: **Germany first**. Wir müssen vor unserer eigenen Tür kehren.

Wir vs. Die Anderen. Streitkultur des Partikularen statt Auseinandersetzung

”

Im Moment gibt es **zwei Seiten der Gesellschaft**. Die Optimisten, die aus der Krise lernen und Verantwortung übernehmen. Aber es gibt auch die Anderen. Das sind Corona-Leugner, die Rechten... Die nutzen die Pandemie aus, um gegen das System zu rebellieren. Das bekommt man nicht mehr zusammen. (w., 36, München)

”

Die deutsche Gesellschaft ist mir total egal. Ich bin denen ja auch egal. Ich lebe in meinem kleinen Dorf, wo es noch echten Zusammenhalt gibt. Das ist für mich Gesellschaft und Gemeinschaft. (w., 36, Ländlich in Sachsen)



Verschworene Gemeinschaften

”

Man hat schnell gemerkt, welche Freunde **die eigene Denke mittragen**. Mein Freundeskreis hat sich stark verkleinert, manche Meinungen meiner Freunde haben mich enorm irritiert. (m., 23, Dresden)

”

Die **Ausländer** machen, was se wollen. Die ziehen keine Masken in der Bahn an. (w., 43, Dresden)

”

Gerade **ältere, deutsche Männer**, denen scheinen die Regeln gern egal zu sein. Karl Heinz Rummenigge im Stadion zum Beispiel. (w., 30, München, Migrationshintergrund)

Die Gemeinschaft von Gruppen wird gesucht – aber die **Gesellschaft gerät aus dem Blick**

Ein vereinendes Gruppen-Erleben hat sich während der Pandemie verstärkt!

- Wichtige soziale Verbindungen sind über das letzte Jahr stabiler geworden.
- In der Krise hat man sich **mit seinen eigenen, verlässlichen Kreise verschworen**, in denen man sich sicher und geborgen fühlt.
- **Entlastungsfunktion:** In vertrauten Gruppen kann man so sein, wie man ist, die Meinung wird gehört, sie stiften Anerkennung und Gemeinschaftsgefühl.
- Gerade die Nachbarschaftshilfe wird als häufiges Absicherungsnetz beschrieben, das ‚zusammengeschweißt‘ hat.
- Das Gruppen-Erleben mündet in ein Gefühl, dass man gemeinsam etwas erreichen und bewegen kann!



Verschworene Gemeinschaften

Kehrseite: Leben in Gesinnungs-Blasen

- Der Rückbezug auf feste Gruppen und kleine Kreise führt zu einer Bildung **sozialer Blasen**, in denen vertraute Menschen **gleich denken und handeln**.
- Immer mehr Bürger*innen umgeben sich mit **Gleich-Gesinnten** und geben sich wenig offen für einen Austausch von Ideen, Konzepten und Haltungen.
- Daraus entstehende **Meinungs-Blasen** konstruieren **unterschiedliche Realitäten**, die immer schwerer in Einklang zu bringen sind (z. B. Querdenker, Impf-Advokaten vs. Impf-Verweigerer, Telegram-Gruppen).
- Gemeinsame, übergreifende Ziele zu definieren und zu entwickeln fällt dadurch schwer.
- **Verschworene Gemeinschaften werden zu etwas ‚Verschwörerischem‘:** Die Stimmung im Land erscheint dadurch ‚vergiftet‘, wenig konstruktiv und aggressiver.

Großer Drang anzupacken, tätig zu werden, etwas zu schaffen

”

Wenn ich eines aus der Krise gelernt habe, dann ist es, dass man **aus wenig viel machen** kann. Wir sind mit den Kindern wieder zurück zu Spielen von früher, wie Buden bauen, einfache Ballspiele... Das hat auch Spaß gemacht! (m., 23, Dresden)

”

Ich dachte, **leere Regale** wären ein Ost-Phänomen, das wir überwunden hätten. Ich war echt schockiert, wie schnell auf einmal Läden leer gekauft sein können. Da fängst du doch an, dir **Vorräte anzulegen**. (m. 51, Dresden)

”

„Vorher hat man sich keine Gedanken um die Zeit gemacht, vieles war selbstverständlich, **jetzt ist alles gewählt**. (w, 26, Köln Umland)



Gestärkte Selbst-Wirksamkeit

”

Corona hat mir bewusst gemacht, dass es uns gut geht. Ich will nicht mehr über alles meckern und einen anderen Blick auf die Dinge. Ich hab mir endlich **Freiräume verschafft**. (m., 46 Rostock)

”

Ich weiß, dass ich nicht die ganze Welt retten kann. Aber **wenn jeder vor seiner eigenen Haustür kehrt**, ist es doch auch sauberer? Es ist frustrierend zu sehen, dass so viele nicht mitziehen. (36, w., Dresden, Grüne)

”

Ich war früher ständig mit Freunden einen drauf machen. Das hat sich extrem gewandelt. Ich fahr Rennrad, laufe. Ich glaub, das kommt auch, weil ich denk, dass ich **im Alter noch aktiv und körperlich nicht bedürftig** sein will. (m., 31, Köln)

Im kleinen Kreis zeigt sich auch ein unverhoffter Autonomie-Gewinn

Im eigenen Leben fühlt man sich handlungsfähig und selbstständiger als vor der Krise.

- In den kleinen Lebenswelten **keimt ein neuer Geist** während der Krise! Hier wurden Lösungen gefunden, wo die Politik scheiterte.
- Viele setzen bewusster am eigenen Leben an, ‚kehren vor der eigenen Haustür‘:
 - **Neu-Orientierungen**, etwa Berufs- und Ausbildungswechsel, wurden angegangen
 - **Wiederkehr des Analogen**: Renovierungen, Selbstversorgung, Bevorratung stehen für einen autonomeren ‚Anpack‘ ans Leben
 - **Kreative Entdeckungen** bei neuen Hobbies, Erholungsmöglichkeiten
 - **Überdenken des Lebensstils** in der Corona-Ruhe: Im kleinen gibt es viele Umstellungen, etwa bei Ernährung, Reisen, Mobilität



Gestärkte Selbst-Wirksamkeit

Kehrseite: Tiefsitzender Vertrauensverlust in übergeordnete Instanzen und Institutionen

- Die Stabilität und Versorgungssicherheit in Deutschland hat Risse bekommen.
- Eine wirtschaftliche Unsicherheit und ausbleibende Verlässlichkeit für die Lebensplanung während Corona bringt Existenzen ins Wanken.
- Verfehlungen auf politischer Ebene, von unsteten Maßnahmen, Selbstbereicherung (Maskendeals etc.) und Lücken im Gesundheitssystem sorgt für eine tiefe Vertrauenskrise und offene Wut.
- Viele gehen aus der Krise mit dem Gefühl, dass das **Gemeinwohl in Deutschland gelitten** hat und dass es sinnvoll ist, sich nun um sich selbst kümmern zu müssen.

Machbarkeits-Dilemma versperrt den Blick auf die Zukunft



Den Deutschen fällt das Träumen von einer besseren Zukunft zunehmend schwer

”

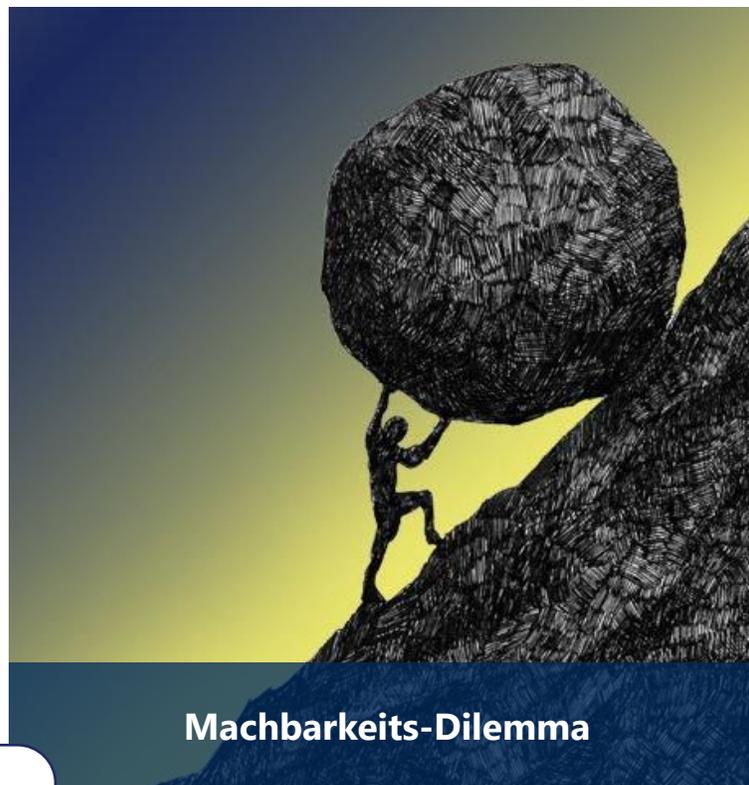
Mein Alltag besteht aus spontanen Lösungen. Ich muss mich darum kümmern, dass Essen auf den Tisch kommt, dass ich meine Arbeit hinbekomme.
(w., 42, alleinerziehend, Köln)

”

Es braucht Veränderungen, aber **ich will nicht damit anfangen.** (w., 39, Hamburg)

”

Ich finde es **frustrierend**, wie leicht Autohersteller oder die Lufthansa an Subventionen kommen, und wie wenig sich trotzdem dort ändert. (m, 52, München Umland)



”

Große Veränderungen müssen auf Landesebene stattfinden, oder bei einer Weltregierung. Es ist **zu viel vom einzelnen Bürger verlangt**, die Welt zu retten. (m, 29, München)

”

Wir brauchen **klare Ansagen und Regeln von oben**, um den Klimawandel zu bremsen. Wie bei der LED-Lampe. Von selbst hätte die auch keiner getauscht. (m., 29, München)

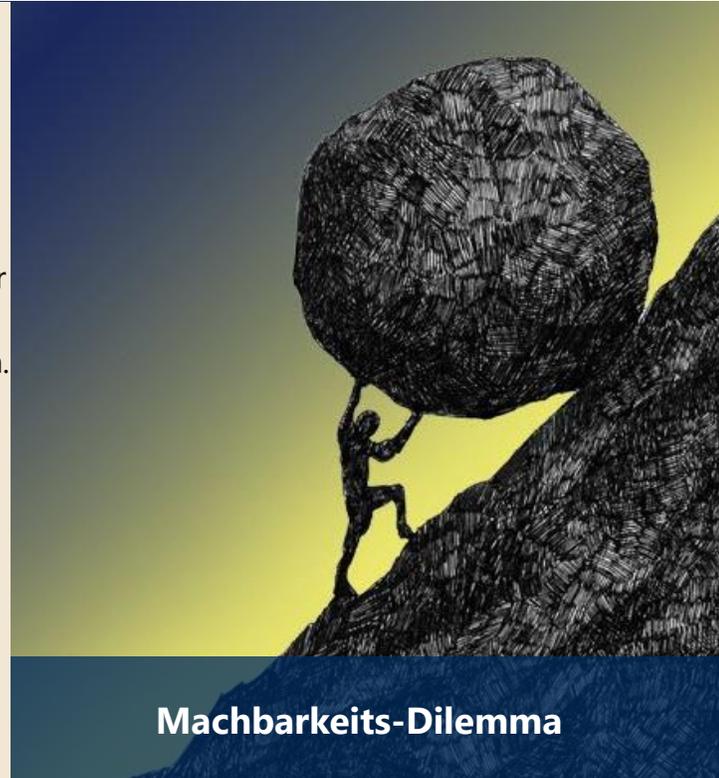
”

Was die Grünen alles wollen. Dass wir nicht mehr Auto fahren, nicht mehr in Urlaub fliegen. Ich bin **nicht bereit, auf unsere Möglichkeiten zu verzichten** für etwas, das sich eh nicht aufhalten lässt.
(m., 51, Dresden)

Die Deutschen denken an das, **was Machbar ist** – dabei gerät aus dem Blick, was möglich wäre

Sicherung des Bestehenden und Umsetzung des Machbaren

- Die Deutschen sehen sich mit vielen Anforderungen konfrontiert und sind dabei auf eine langsame Adaptation – im ‚Schneckentempo‘ – bedacht.
- Wünsche richten sich darauf, Veränderungen Schritt für Schritt zu realisieren, um **gegebene Sicherheiten, Kompetenzen und Gewohnheiten nicht zu verlieren**.
- Im Kleinen zeigt sich hier eine Verinnerlichung der Politik der letzten 16 Jahre: Bewahren, kleine Schritte, Aussitzen haben sich stark manifestiert.
- In der eigenen Lebenswelt wird das ‚Machbare‘ teils umgesetzt: Einige ändern ihre Gewohnheiten (Ernährung), verzichten auf Plastik, verschwenden weniger, bereiten alte Kleider auf etc.



Machbarkeits-Dilemma

Schockstarre beim Gedanken an das Unschaffbare

- Bezogen auf große Krisen, Entwicklungen und Konflikte zeigt sich mit dieser Herangehensweise **Zweifel und Überforderung**. Der Veränderungsdruck wird als unüberwindbare Mammutaufgabe wahrgenommen.
- Die eigene Schaffenskraft, das Machbare scheint wenig wirksam, **ein Tropfen auf den heißen Stein**: Man selbst ist nur ein kleines Rädchen, im Großen richtet das eigene Verhalten kaum etwas aus.
- Die Verantwortung wird schließlich auf ‚machtvollere‘ Institutionen geschoben: Unternehmen, Industrien, Staaten.
- **Der Grad zur Veränderungsbereitschaft spaltet die Bevölkerung**: Aufgabe von Annehmlichkeiten, Veränderung von Gewohnheiten, Verzicht und (steuerliche) Abgaben werden nicht von jedem getragen.

Zukunfts-Entwürfe zeigen sich ambivalent: **Garten** Eden oder Apokalypse

”

Grüne Städte, Fassaden und Dächer voller Solaranlagen. Windparks, grüne Energie, E-Mobilität. Es gibt einen toll ausgebauten ÖPNV und viel Radverkehr auf tollen Fahrradwegen. Wohnraum ist bezahlbar und sozial wird **für jeden gesorgt**.
(m, 35, Köln)



”

Vielleicht werden Maschinen uns einen Großteil der Arbeit abnehmen, aber **was macht dann der Mensch?** (m., 62, Rostock)

”

Ich sehe viel mehr Grün, bezahlbare Wohnungen, keine Brennpunkte, mehr Tiere. **Wir fliegen nicht mehr.** Für jeden ist gesorgt. Vielleicht gibt es ein Grundeinkommen, weil die Maschinen für uns arbeiten. Jeder kann sein, wie er ist, es ist allen völlig egal. (w., 36, München)

”

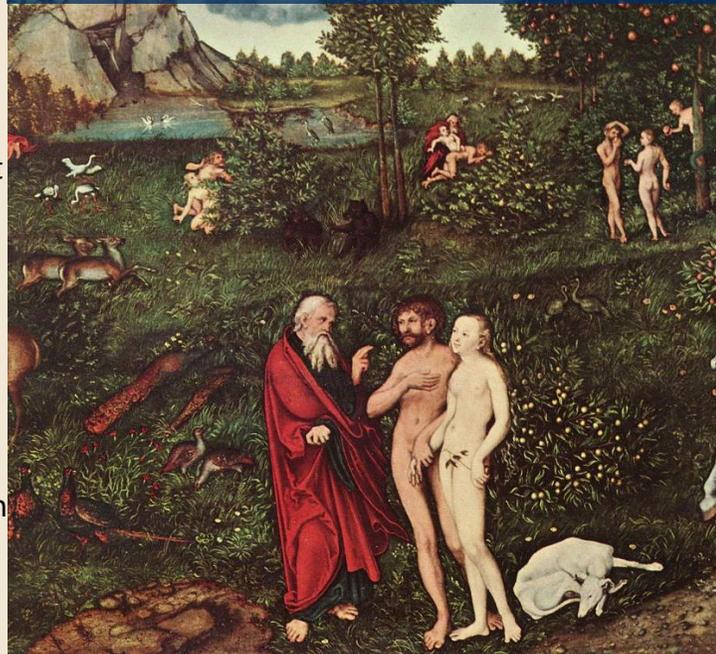
Ich hoffe, dass es **einen klugen Menschen** gibt, der sich etwas überlegt, wie wir das Wetter beeinflussen können. Es gibt sicher viele technische Lösungen, wie wir das Wetter wieder beherrschen können. (m., 18, Köln)

Unterschwelliger Glaube an Erlösung zwischen Himmel und Hölle

Die Utopie eines Garten Eden

- Zukunftsbilder und -Hoffnungen der Befragten werden in **grünen Farben ausgemalt**.
- Vorstellungen drehen sich häufig um das klassische Bild des ‚Garten Eden‘:
 - **Green Cities:** Die Natur hat sich erholt, sie nährt und versorgt uns Menschen, statt dass sie uns feindlich gegenübersteht.
 - **Versorgt werden durch Überfluss:** Technischer Fortschritt übernimmt die Mühsal, der Mensch die Muße
- Gerade jüngere Befragte entwickeln ein Bild des Menschen in Einklang mit der Natur, wobei der Mensch zurücksteckt, verzichtet, sich zurück-entwickelt.

Zwiespältige Erlösungshoffnungen



Utopien erscheinen nicht lebbar!

- Mit der Paradies-Vorstellung geht auch die Aufgabe menschlicher Freiheit, Vernunft und Verantwortung einher.
- Das vollendete Paradies bedeutet den Stillstand menschlicher Entwicklung und letztlich den Tod.
- **Der ‚versorgende Gott‘ wird zum autoritären Herrscher**, der den unbewussten Wunsch erfüllt, geregelt und beherrscht zu werden.
- Eine paradiesische Vorstellung bedingt die **Aufgabe von Freiheiten** für Sicherheit und Versorgung.
- Befragte scheinen teils empfänglich für eine Aufgabe ihrer Freiheiten, wenn paradiesische Sicherheit dafür aufrecht erhalten wird.

Paradiesvorstellungen werden viele pessimistische Szenarien entgegen gehalten

”

*Ich sehe in diesem Jahrhundert die Menschen vor riesigen Problemen. **Dürre, Hunger, Ressourcen-Krieg, Migrationsbewegungen** in der ganzen Welt. (w., 28, Hamburg)*

”

*Ich gehöre zu der Generation, die mit den Entscheidungen von heute leben muss. **Wenn wir so weiter machen ist es bald vorbei mit uns.** (w., 26 Jahre München Umland)*

”

*Wir müssen uns hier in Europa **abschotten** vor weiteren Flüchtlingswellen. Hier ist denen nicht geholfen. (m., 51, Dresden)*



”

*Wenn die Klimakatastrophe eintritt, müssen wir in Europa **wie unter einer Kuppel leben**. Eine Käseglocke, damit die Luft zum Atmen noch da ist. Drum herum herrscht Elend, Dürre, alles ist voller Staub und verdunkelt. (m., 18, Köln)*

”

*Wenige haben das Sagen, Monopol-Kapitalismus und Autokraten, das ist für alle schlecht. Wir bekommen **eine riesige Kluft in der Gesellschaft**. Das eine Ende plackt sich ab und das Obere vergnügt sich. Ghettobildung hast du in Rostock jetzt schon. (m., 49, Rostock)*

Negativszenarien schüren Ängste in der Bevölkerung und führen zur Verdrängung



Untergangs-Fantasien

Befürchtungen und Ängste zeigen sich deutlich und versperren die Auseinandersetzung mit der Zukunft

- Die Bedrohungen sind im Alltag häufig wenig bewusst und werden verdrängt, um nicht in Pessimismus und Ohnmacht zu verfallen.
- In der Auseinandersetzung zeigen sich oft heftige Befürchtungen: Der freie Mensch wird bestraft für seine Entwicklung.
 - Die **Klimakatastrophe** als **biblisches Motiv** der Strafe: Ressourcenmangel, Luftverschmutzung, Dürre und Trockenheit, Flut und Überschwemmung, Epidemien suchen den Menschen heim.
 - Es bestehen deutliche **Ängste vor Migrationsbewegungen** als Resultat der Krisenhaftigkeit.
 - Die **soziale Spaltung** schürt Absturzängste. Altersarmut, prekäre Beschäftigung und wenige Gewinner lassen starke Auseinandersetzungen zwischen Bevölkerungsgruppen antizipieren.
 - **Furcht vor Technik-Herrschaft**: Automatisierung und Digitalisierung schüren Ängste vor Arbeitsplatz- und Bedeutungsverlust der Menschen.
 - **Autokratie / Totalitarismus**: Rufe nach dem Durchregieren der starken Hand können lauter werden und ein einfaches Heilsversprechen sein.

Spaltung des Hier und Jetzt vor ungewisser Zukunft



Bürger*innen suchen bei Parteien eine **Vermittlung** für das Machbarkeits-Dilemma



Parteien repräsentieren Strategien im Umgang mit dem Machbarkeits-Dilemma



**Leugnung /
Rückkehr in die
alte Normalität**

**Weiter so mit
kleinen
Korrekturen**

**Kleinteiliges
Abarbeiten und
Finanzbazooka**

**Fortschritt als
Erlösung und
Freiheitsgewinn**

**Schöngefärbter
Wandlungsanspruch**

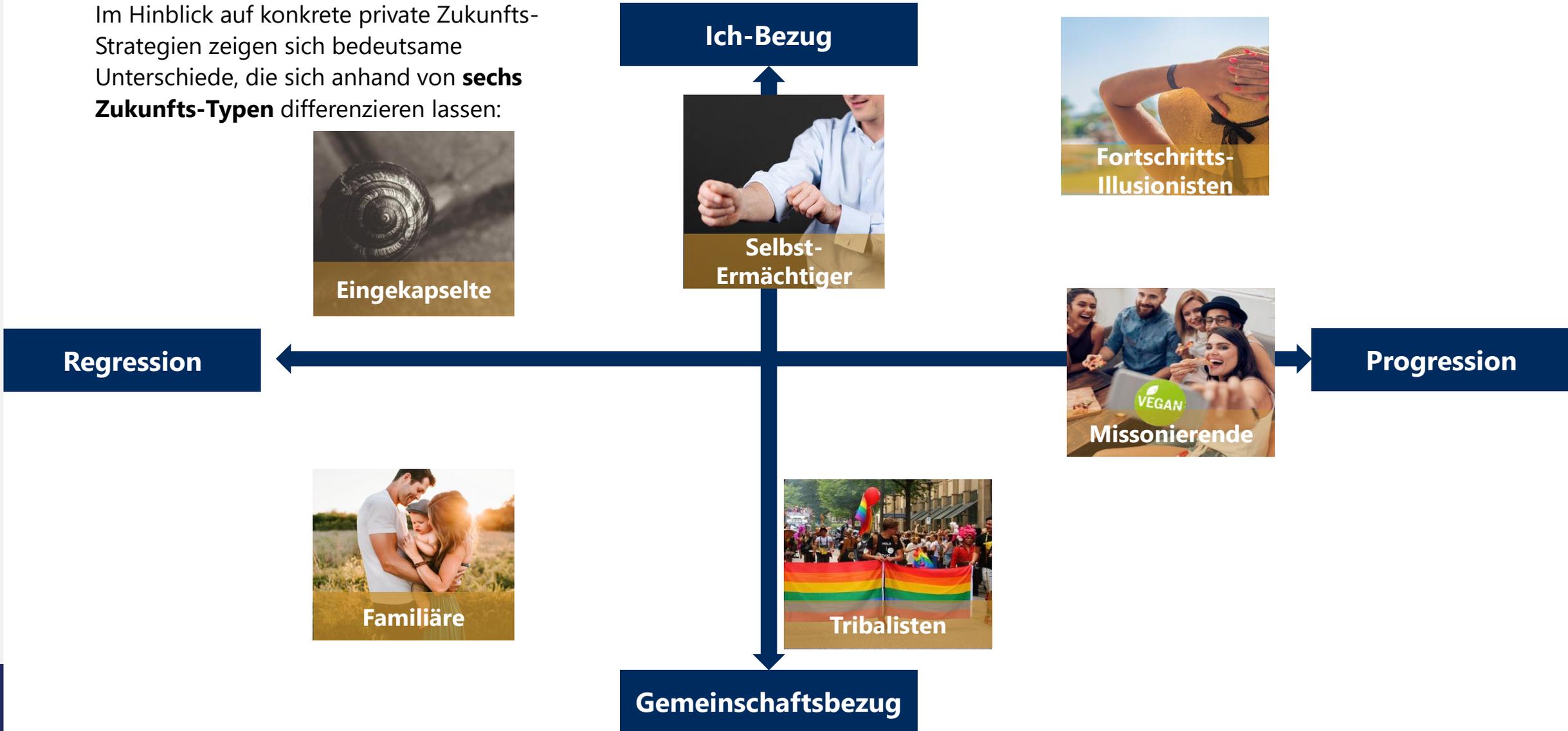


A vintage map with two compasses and a ruler. The map shows a street grid with labels like 'Chapel', 'Vicars', 'The Plains', 'Windmill', 'Hotel', 'B.N.', 'B.P.', 'B.S. Y.', 'Mull. Dist. 07', 'Chm. Hou', 'Union', 'Rearney', 'W', 'S', 'N', 'E', '0', '20', '40', '60', '80', '100', '110', '120', '130', '140', '150', '160', '170', '180', '190', '200', '210', '220', '230', '240', '250', '260', '270', '280', '290', '300', '310', '320', '330', '340', '350', '360', '370', '380', '390', '400', '410', '420', '430', '440', '450', '460', '470', '480', '490', '500', '510', '520', '530', '540', '550', '560', '570', '580', '590', '600', '610', '620', '630', '640', '650', '660', '670', '680', '690', '700', '710', '720', '730', '740', '750', '760', '770', '780', '790', '800', '810', '820', '830', '840', '850', '860', '870', '880', '890', '900', '910', '920', '930', '940', '950', '960', '970', '980', '990', '1000'. The compasses are one black and one silver. A ruler is at the bottom right. The text 'MADE IN ENGLAND' is visible on the map.

4. Umgangsformen und Zukunfts-Strategien einer Kultur im Krisenmodus

Zukunftsstrategien im Spektrum von Regression und Progression

Im Hinblick auf konkrete private Zukunftsstrategien zeigen sich bedeutsame Unterschiede, die sich anhand von **sechs Zukunfts-Typen** differenzieren lassen:



Eingekapselte

Zukunftsverdrängung durch Rückzug und Selbstbezüglichkeit

Die Eingekapselten forcieren den Rückzug und verschanzen sich in Selbstbezüglichkeit oder in symbiotischen Lebensformen, die nicht in Frage gestellt werden.

Mitunter neigen sie zu einer starken Idealisierung der eigenen oder der deutschen Vergangenheit („Früher war alles besser“) und sind empfänglich für restaurierende bis reaktionäre Bewegungen.

Die großen Zukunftsfragen blenden sie rigoros aus, entweder, um ihren persönlichen Status quo erhalten zu wollen, oder aber, da sie zunehmend von der eigenen, oft schwierigen Lebensrealität absorbiert sind.

”

„In meinem Dorf gibt es noch Leute, die Werte verkörpern. Dorfleben bedeutet Zusammenhalt, Verlässlichkeit und Hilfe. Im Rest des Landes geht die Kultur unter. Hier im Dorf wählen wir nicht die Grünen, hier wählt man AfD.“



Fallbeispiel:

Weiblich, 36 Jahre, Sachsen ländlich

2PHH mit ihrer 4-jährigen Tochter, erneut schwanger, Single, Mietwohnung

Die Befragte stemmt gerade so den Lebensunterhalt und Wohnkosten für ihre Familie. Während Corona war sie in Kurzarbeit und fühlte sich unnützlich durch ihre fehlenden Aufgaben. Wegen der Corona-Maßnahmen fühlte sich eingeschränkt und gegängelt. Während des letzten Jahres hat sie sich von politischen Entscheidungsträgern distanziert und will nicht an der Bundestagswahl teilnehmen. Sie sieht sich selbst nicht mehr als Teil einer nationalen Gesellschaft, sondern zieht sich in eine symbiotische Welt ihres Dorfes zurück: Sie ist unter Gleichen, hier unterstützt und vertraut man sich – verschließt sich dadurch aber zunehmend vor der Außenwelt.

Fragen nach einer gesellschaftlichen Zukunft weicht sie aus und wirkt unbeteiligt von gesellschaftlichen Themen. Die engen Grenzen des Dorfes sind ihr Zufluchtsort, das Weltgeschehen bleibt ganz weit weg.

Familiäre

Die Familie als Stabilitäts-Anker für die Zukunft

Die Familiären haben in der Krise ihre verwandtschaftlichen Rückhalt neu entdeckt und in der Folge gestärkt.

Ihre Zukunftsvorstellungen drehen sich hauptsächlich die Stabilisierung der eigenen Verankerung im Leben und den Ausbau ihrer Kern-Familie. Sicherheiten sollen ausgebaut werden und einen selbst, aber auch die Familie schützen und stützen.

Der Lebenshorizont dreht sich um die Erweiterung des Wohnraums, den Auf- und Ausbau von Eigentum oder die zukünftige Bildung der Kinder. Der Drang, wieder zu Reisen, zeigt sich bei den Familiären ganz besonders, um wieder in Austausch mit der Außenwelt zu geraten und auch der familiären Enge zu entfliehen.

”

„Unser Zuhause und meine Familie ist die Basis für die Zukunft. Ich habe das über Corona wieder sehr zu schätzen gelernt, dass man für sich da sein und sich unterstützen muss.“



Fallbeispiel:

München städtisch, inHome-Interview
m., 29 Jahre, Unternehmer im
Transportwesen

Single, eigene Wohnung im Stadthaus
der Eltern

Der Interviewpartner verändert während Corona seine Lebensplanung. Eigene Ziele wie das angestrebte Studium werden nicht weiterverfolgt, stattdessen beschreibt er eine neue Orientierung auf den familiären Zusammenhalt, um sich im gesicherten Rahmen weiter zu entwickeln. Er zieht zurück in eine Wohnung im elterlichen Haushalt, um die Familie während Corona zu stützen. Er entscheidet sich, das Transport-Unternehmen des Vaters in einer Nachfolge-Regelung zu übernehmen. Das gemachte Nest des Unternehmens und der Immobilie, die in Familienbesitz ist, wurden erkannt und sollen weitergeführt werden.

Die Zukunftsvorstellung sind durch familiäre Bande bestimmt: Seine eigene Familie will er im gesicherten Umfeld gründen, einen Mehrgenerationen-Haushalt begründen, um auch die ältere Generation stützen.

Fortschritts-Illusionisten

Technischer Fortschritt ermöglicht auch in Zukunft ein hedonistisches Leben

Fortschritts-Illusionisten beschwichtigen das Machbarkeits-Dilemma mit der Hoffnung, dass die technologische Entwicklung die großen Herausforderungen lösen wird.

Das gibt ihnen einen moralischen Freiraum und Flexibilität, das weitere Leben ungebremst zu genießen, sich nicht einschränken zu müssen, sowie Sicherheiten und Annehmlichkeiten des modernen Lebens nicht aufgeben zu müssen.

Zukunft bedeutet für sie daher vor allem die Entfaltung der eigenen Träume. Die Probleme und Krisen der Welt werden eher aus einer saturierten Distanz wahrgenommen und durch einen Glauben an gesellschaftlichen Fortschritt als lösbar wahrgenommen.

”

In Deutschland wird die soziale Kluft größer, aber es berührt mich nicht so. Der Lebensstandard der Welt wird eigentlich immer angenehmer. Was mein eigenes Leben angeht, bin ich extrem optimistisch. Ich hatte es in der Hand, was aus meinem Leben zu machen und ich möchte meine Zukunft genießen.“



Fallbeispiel:

Köln städtisch, inHome-Interview
männlich, 46 Jahre, Eventmanager und
Gastronom, in Lebenspartnerschaft

Der Befragte und sein Lebenspartner haben für ihr Leben gut vorgesorgt und ein sicheres Vermögen aufgebaut. Zwei geräumige Eigentumswohnungen in guter Lage (Köln und Düsseldorf) sorgen für eine Grundsicherheit. Als Eventmanager litt er unter den Corona-Maßnahmen. Weniger die finanziellen Situation, sondern eher die Einschränkung seiner Tätigkeit empfindet er als belastend.

Gesellschaftliche Krisen, allen voran eine soziale Spaltung, nimmt er aus einem distanzierten Blick wahr. Gegenüber dem Klimawandel hat er Vertrauen in die Kreativität von Wissenschaft und Ingenieuren, die immer klimafreundlichere Lösungen finden werden.

Seinen eigenen Lebensstil zu ändern, kommt für ihn nicht in Frage. Die Zukunftsvision dreht sich um ein hedonistisches Auskosten (Urlaube, Immobilie im Süden) des hart erarbeiteten Lebensstandards.

Tribalisten

Die Kraft authentischer Neo-Gemeinschaften

Tribalisten forcieren ein Zusammenwachsen auf gesellschaftlicher Ebene und engagieren sich mit Gleich-Gesinnten vor allem im lokalen Raum.

Die Umsetzung von Projekten, die im Interesse der eigenen Gruppe stehen, werden etwa auf Vereinsebene, im Nachbarschaftsverbund, in Parteien oder Subkulturen stärker als früher vorangetrieben.

Das Organisieren der Projekte, das gemeinschaftliche Umsetzung, für die Interessen auf die Straße zu gehen, neue Menschen für die Gruppe zu gewinnen, geben ihnen das gute Gefühl, im Kleinen etwas erreichen und die Zukunft gestalten zu können. Ihre Zukunftshoffnung speist sich aus dieser Graswurzel-Arbeit.

”

Die Erde ist nur geborgt. Ich kenne viele, die das auch so wahrnehmen. Wir Veganer sind eine Gruppe, die etwas verändern. Und wir werden immer mehr!



Fallbeispiel:

Nordrhein-Westfalen ländlich

weiblich, 29 Jahre, Personalentwicklerin

Familie (verheiratet, 2-jährige Tochter)

Die Befragte zieht während der Corona Krise mit ihrer Familie aus Köln in den Westerwald. Die junge Familie sucht das Ländliche, auch um sich in einer kleineren Gemeinde besser einzubringen. Gesicherte Lebensverhältnisse geben das Gefühl, der Gesellschaft viel geben zu können. Sie ist Mitglied im GRÜNEN Ortsverein, in dem sie viele Gleich-Gesinnte gefunden hat. Auch über Social Media vernetzt sie sich immer mehr mit Menschen, denen der Klimaschutz stärkstes Anliegen ist. Sie beschreibt viele Gruppenzugehörigkeiten werden entwickelt: Vegetarier*innen, Fahrradfahrer*innen, den Selbstversorger*innen erscheinen als verschworene Gemeinschaften (Tribes). Demgegenüber fühlt sie sich von anderen Gruppen, die ihre Sicht nicht teilen, unverstanden. Ihr Blick auf andere Gruppierungen und Meinungen wird zunehmend kritischer.

Selbst-Ermächtiger

Die Zukunft selbstwirksam gestalten

Selbst-Ermächtiger verbinden die Zukunft vor allem mit ihrem persönlichem Werdegang und ihren individuellen Entwicklungs- und Karriereversprechen.

Sie haben in ihrer Vergangenheit die Erfahrung gemacht, dass sie durch Ehrgeiz, Strebbarkeit und dem Vertrauen in ihre eigenen Fähigkeiten ihr Schicksal in die eigene Hand nehmen können. Gerade junge Befragte, Menschen mit Migrationshintergrund oder gesellschaftliche Aufsteiger verspüren auch einen Druck, für eine positive persönliche Zukunft viel investieren zu müssen.

An die Stelle eines Gottes- oder Staatsvertrauen tritt der Glaube an sich selbst, das Vertrauen an das eigene Potenzial, das sich entfalten lässt, wenn man optimistisch in die Zukunft blickt und veränderungsbereit ist.

”

„Mein Lebensmotto ist nach wie vor: „Du kannst alles schaffen. Glaub an dich selbst.“ Wenn ich hart genug an mir arbeite, kann ich hier in Deutschland alles erreichen.“



Fallbeispiel:

Hamburg städtisch, inHome-Interview
männlich, 24 Jahre, Student
Wirtschaftswissenschaften,
Migrationshintergrund (Afghanistan)

Der Befragte lebt seit dem zwölften Lebensjahr in Deutschland. Sein Vater war politischer Flüchtling aus Afghanistan und verdingt sich als Taxifahrer. Neben dem Studium arbeitet er als Werkstudent und lebt in einer penibel gepflegten Sozialwohnung. Als Muslim entwickelt er in Deutschland eine liberale Haltung und löst sich von seiner Religion. Die Motivation, es in Deutschland zu schaffen und sich sozial zu verbessern, ist groß. Er zeigt sich dankbar ob der Möglichkeiten (Zugang zu Bildung) in Deutschland. Indirekt zeigen sich Versagensängste und Druck, etwa beim Verfassen seiner Masterarbeit, die über seinen Aufstieg bestimmt.

Zukunftsperspektiven sind an seinen Erfolg gebunden: Er möchte bei einer Wirtschaftsprüfungsgesellschaft Karriere machen und sich selbst verwirklichen. Damit wäre die Basis für eine stabile Zukunft gelegt.

Missionierende

Mit gutem Beispiel voran in eine bessere Zukunft

Missionierende finden einen Anpack an die Zukunft, indem sie sich einer weltrettenden Idee verschreiben.

Sie ernähren sich etwa vegan, verzichten auf Gewohnheiten wie das Reisen oder motorisierten Individualverkehr. Sie setzen stark auf Ansätze, die das Bestehende verändern könnten und auf den Kopf stellen: Kryptowährungen für eine transformierte Finanzwelt, Sharing-Modelle statt Besitz, Upcycling, Second Hand und Kreislaufwirtschaften statt schnell drehende Neuware.

Auch beruflich wurde während Corona eine stärker sinn-stiftende und nachhaltig erscheinende Tätigkeit gesucht.

Durch diese kleinen, oft alltagsnahen Veränderungen gewinnen sie den Eindruck, die Zukunft mit-verändern zu können. Ihnen ist es wichtig in diesen originären Bereichen eine Vorbild-Funktion zu übernehmen, voranzugehen und andere von ihrer Haltung zu überzeugen.

”

*Ich weiß, dass ich nicht die ganze Welt retten kann.
Aber wenn jeder vor seiner eigenen Haustür kehren
würde, wäre die Stadt doch auch sauber.*



Fallbeispiel:

München städtisch, inHome-Interview
weiblich, 36 Jahre, Gelernte
Touristikkauffrau, die während Corona
ein Biologie-Studium anfang
Familie mit einem Kind

Die Befragte krempelt während der Corona-Krise ihr Leben um. Sie fühlt sich fremd in der Touristikbranche, sieht das Reiseverhalten der Deutschen kritischer. Ein Zweit-Studium der Biologie soll ihr einen Einstieg in den Bereich Biodiversität ermöglichen.

Sie liest sich in Nachhaltigkeitsthemen ein, wurde Veganerin und will Freundes- und Bekanntenkreis dafür begeistern. Die Ernährung erscheint ihr als ein großer Hebel, um nachhaltiger zu leben, wenn sich die Idee auf viele Menschen in der Gesellschaft überträgt.

Im Studium beginnt sie, sich in der Anti-Rassismus AG zu engagieren, die etwa Black-Lives-Matter auch in München auf die Straße bringt. Auch hier ist sie von ihrer Haltung überzeugt und will immer mehr Menschen sensibilisieren und anstecken, für die Rechte von Anderen auf die Straße zu gehen.

A vintage map with two compasses. The map is aged and shows various streets and landmarks, including 'Chapel', 'Vicars', 'The Plains', 'Windmill', 'Hotel', and 'Union'. Two compasses are placed on the map: a black one on the left and a silver one on the right. The silver compass has 'MG' and '0734' engraved on its base. The background is a light, textured surface.

Chancen für eine optimistische Zukunft in Deutschland

Das Machbarkeitsdilemma versperrt Zukunftsvisionen

- Die Deutschen spüren einen immer stärker werdenden Veränderungsdruck und ein pessimistisches Zukunftsbild zeigt sich als dominant.
- Das gesamtgesellschaftlich deutlich wahrgenommene **Machbarkeitsdilemma** anhand der bevorstehenden Herausforderungen erzeugt aktuell ein **Zukunftsvakuum**, das konkrete Zukunftsplanung und -Visionen für das Land erschwert.
- Für viele ist der **persönliche Nahbereich** zur gefühlt einzigen Möglichkeit geworden, der wahrgenommenen Aussichtslosigkeit etwas entgegenzusetzen.



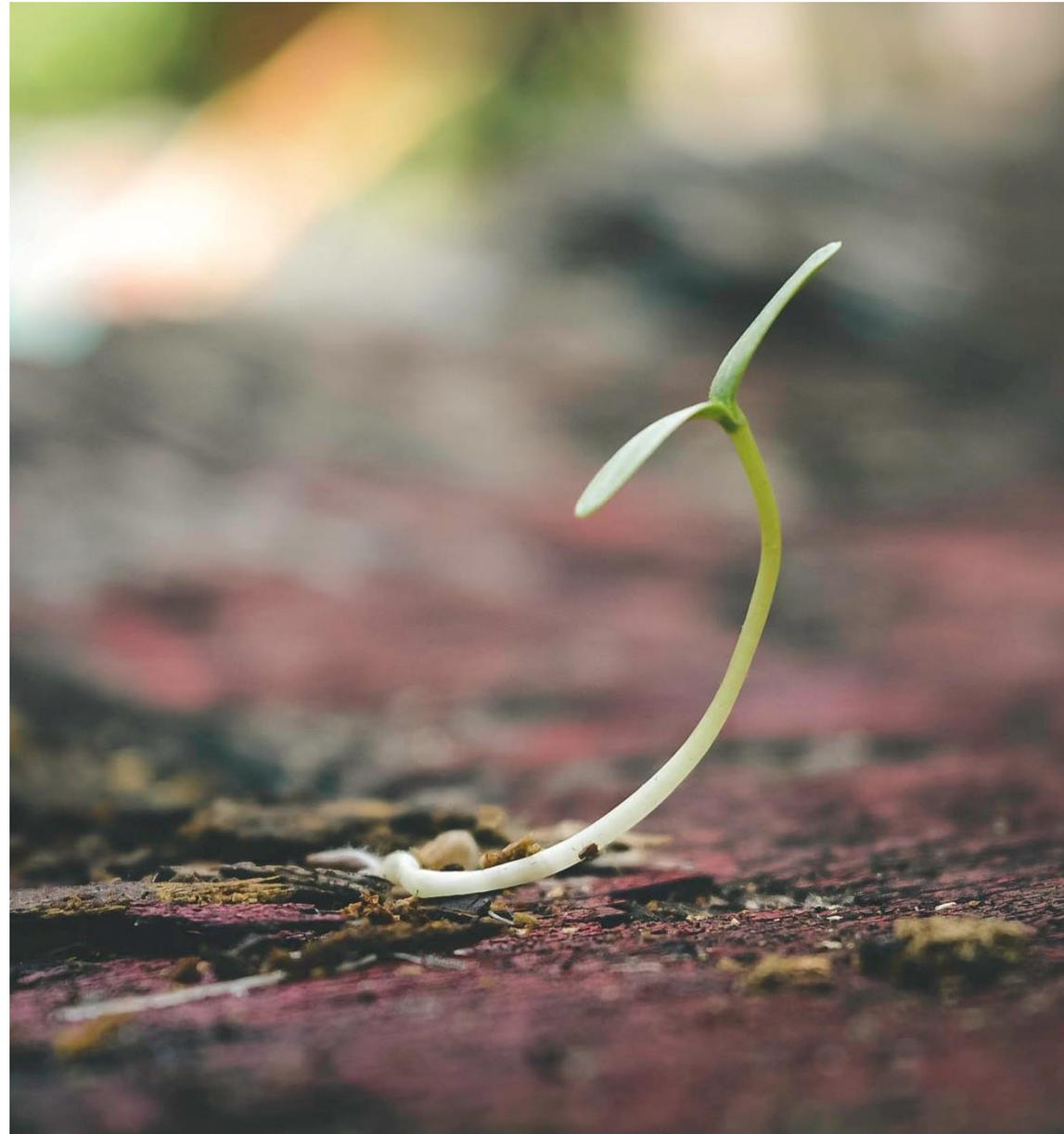
Umbruch als Chance durch Aktivismus im Kleinen

- Dennoch werden die Krisen auch als Chance wahrgenommen. Corona und die Lockdown-Erfahrungen führen auch zu einer neuen Form der **Selbstwirksamkeit**.
- Durch äußere Beschränkungen haben viele Menschen im Inneren **gestalterisches Potenzial** entdeckt. Im Privaten, im Nahbereich, in eigenen Projekten spüren sie, dass im Kleinen etwas ausgerichtet werden kann.
- Das Erkennen von **tragfähigen Beziehungen und Sozialen Verbindungen** tritt an die Stelle digitaler Beliebigkeit. Ein Miteinander in Familien, Freundeskreisen und gesellschaftlichen Gruppen machen den Deutschen Mut für eine positive Zukunft.
- **Aktivismus im persönliche Nahbereich**, von Missionierenden oder neuen gesellschaftlichen Strömungen (Tribalisten), ist zu einer Möglichkeit geworden, der wahrgenommenen Aussichtslosigkeit etwas entgegenzusetzen.



Die Zukunft anpacken: Vom Lokalen ins Große

- Die neue Fokussierung auf den Nahbereich hat das Potenzial, im Sinne einer **Graswurzel-Bewegung** Wirkung im Großen zu entfalten.
- Wo ein abstrakter, politischer Apparat in den Augen der Deutschen zunehmend weniger zur rundum abgesicherten Versorgung beiträgt, steigt das **Verantwortungs- und Machbarkeits-Gefühl des Einzelnen**, im Lokalen etwas bewirken und verändern zu können.
- **Zukunftsprojekte** scheinen nichts Übergeordnetes, sondern fordern in Zukunft mehr persönlichen Einsatz der Bürger*innen – pragmatisch, praktisch, ganz real und als Kontrapunkt zu den als leer wahrgenommenen Versprechungen des Politikbetriebs.
- Die Einsicht vieler Deutscher, dass ein **Mehr an Gemeinwesen und Stärkung des sozialen Zusammenhalts** notwendig ist, verdeutlicht, dass Deutschland vor einer gesellschaftlichen Zeitenwende steht: Der Nährboden für Veränderungen ist geschaffen.



Zusammen-Wachsen statt weiterer Parzellierung

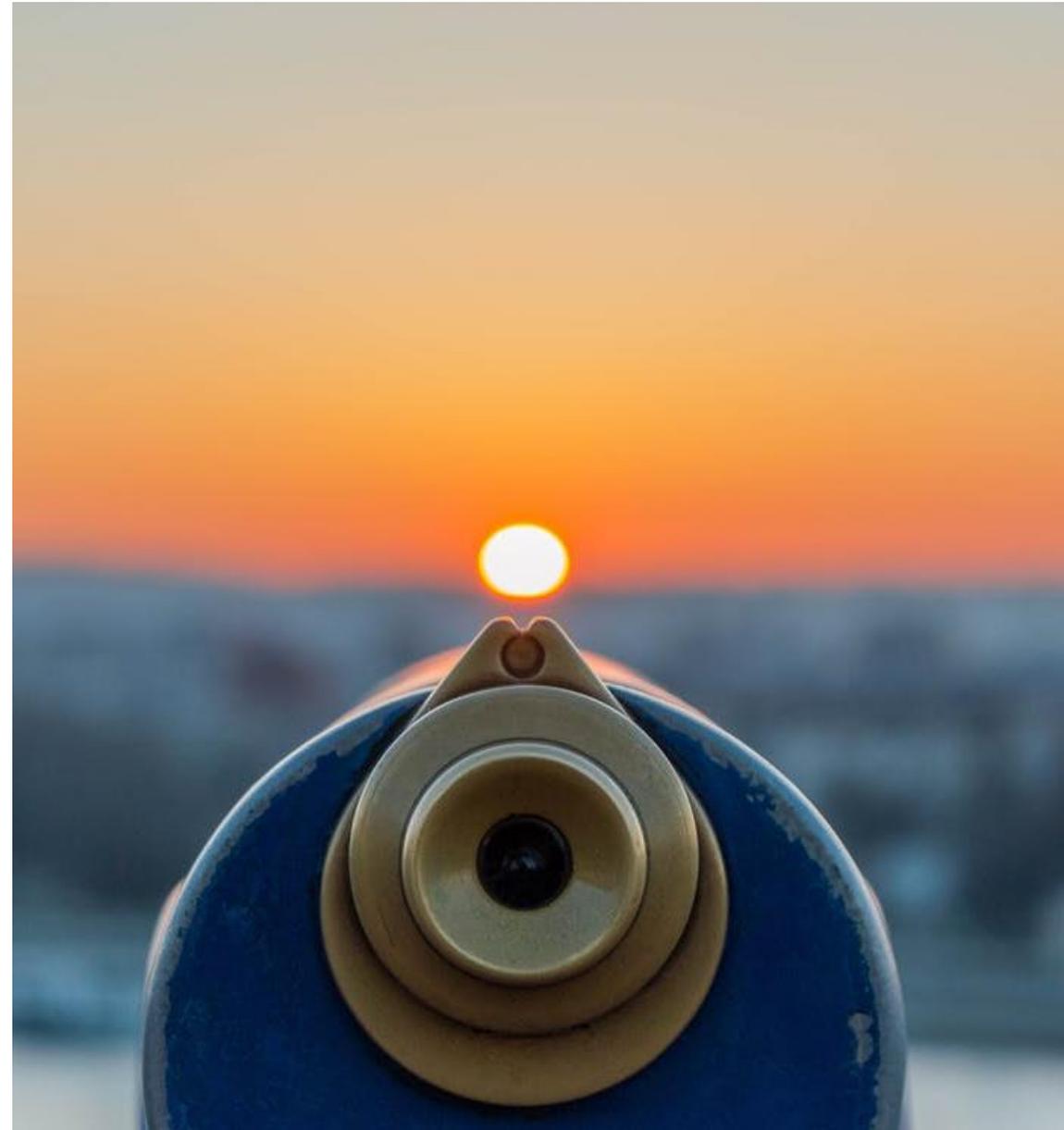
Die Prognose

Die Studie beschreibt eine Zeiten-Wende. Der Geist, die Unsicherheiten, die Regressions- und Progressions-Kräfte sind von einer krisenhaften Übergangszeit geprägt.

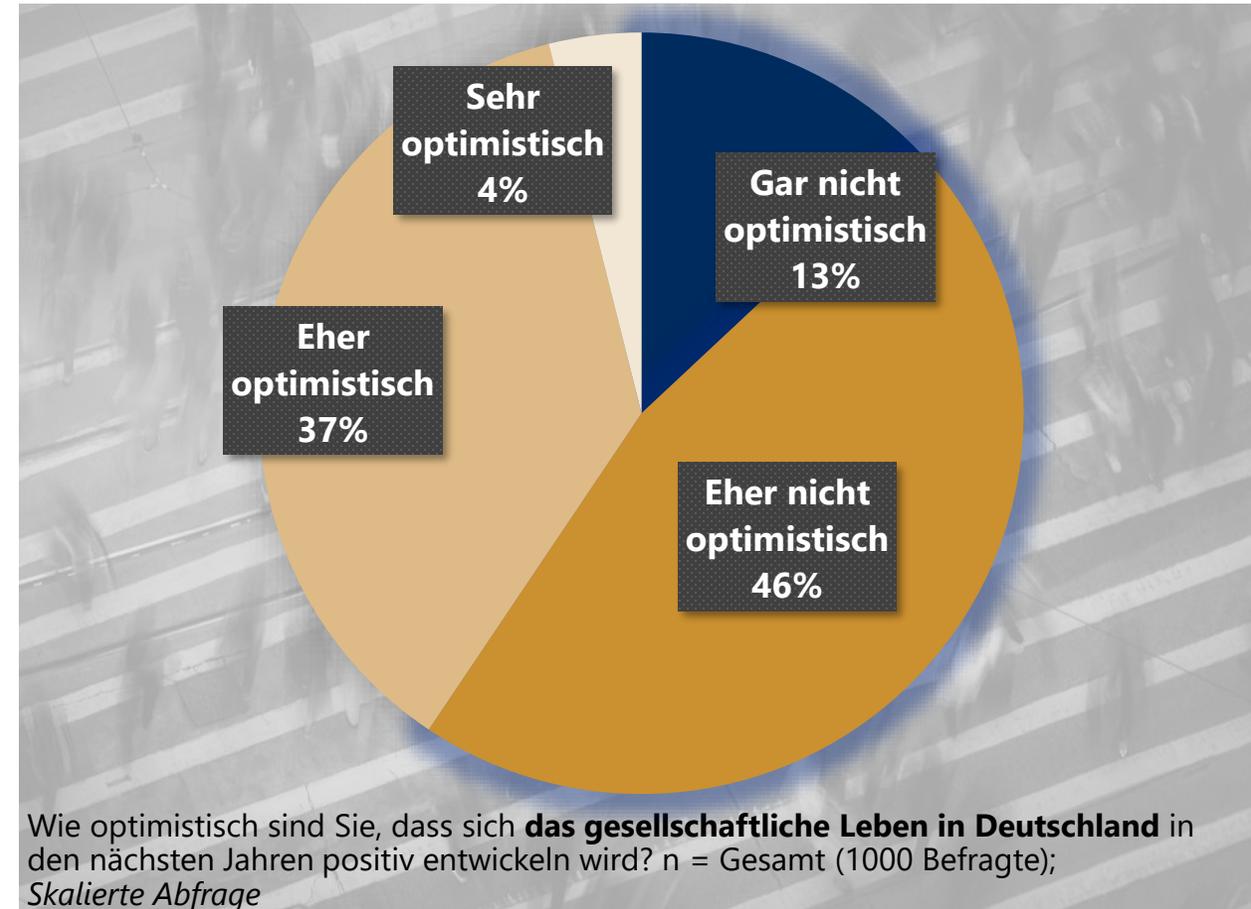
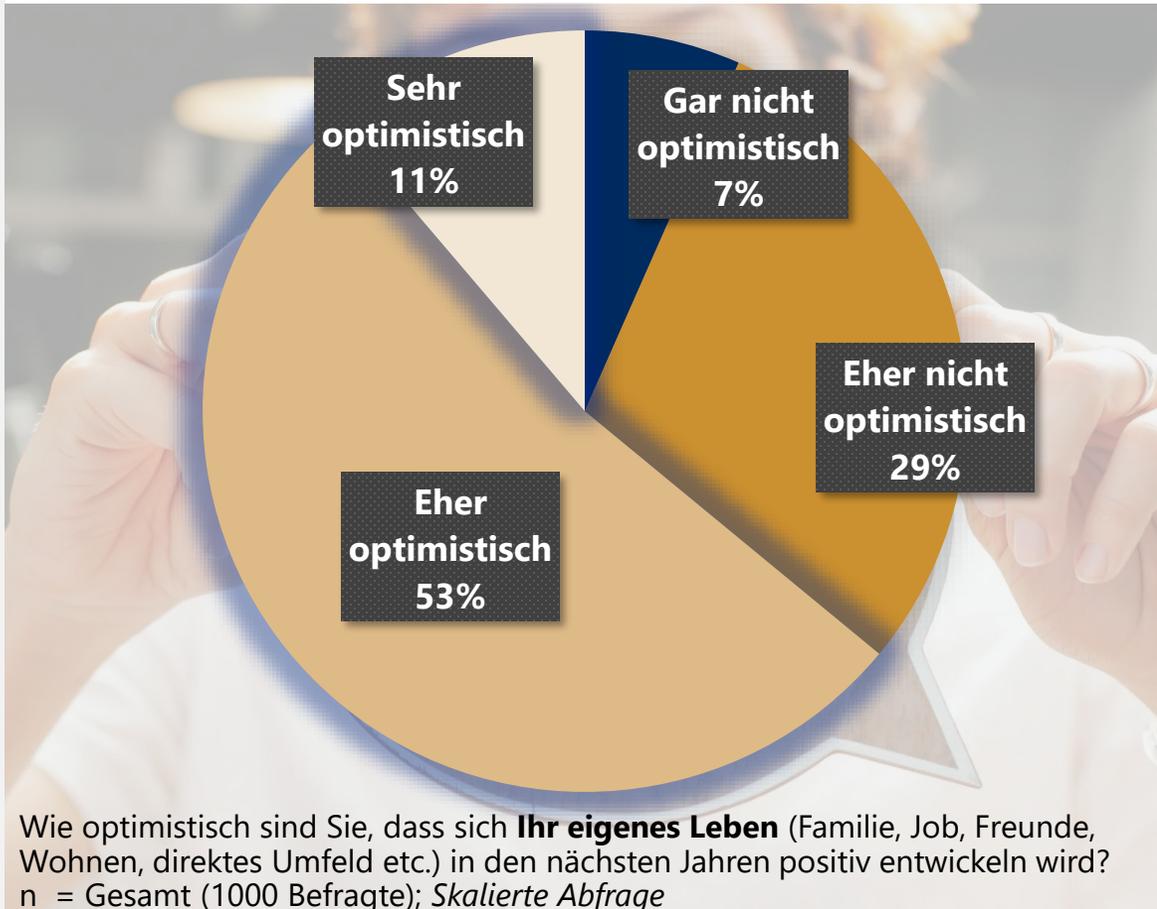
Offen und zu hoffen bleibt, dass nicht die Tendenzen zu Rückzug und weiterer gesellschaftlicher Parzellierung gestärkt werden, sondern die Kräfte eines gesellschaftlichen Zusammen-Wachsens.

So kann die erlebte gesellschaftliche Brüchigkeit stabilisiert und Trennlinien durch das Aufgreifen gemeinsamer Herausforderungen überwunden werden –

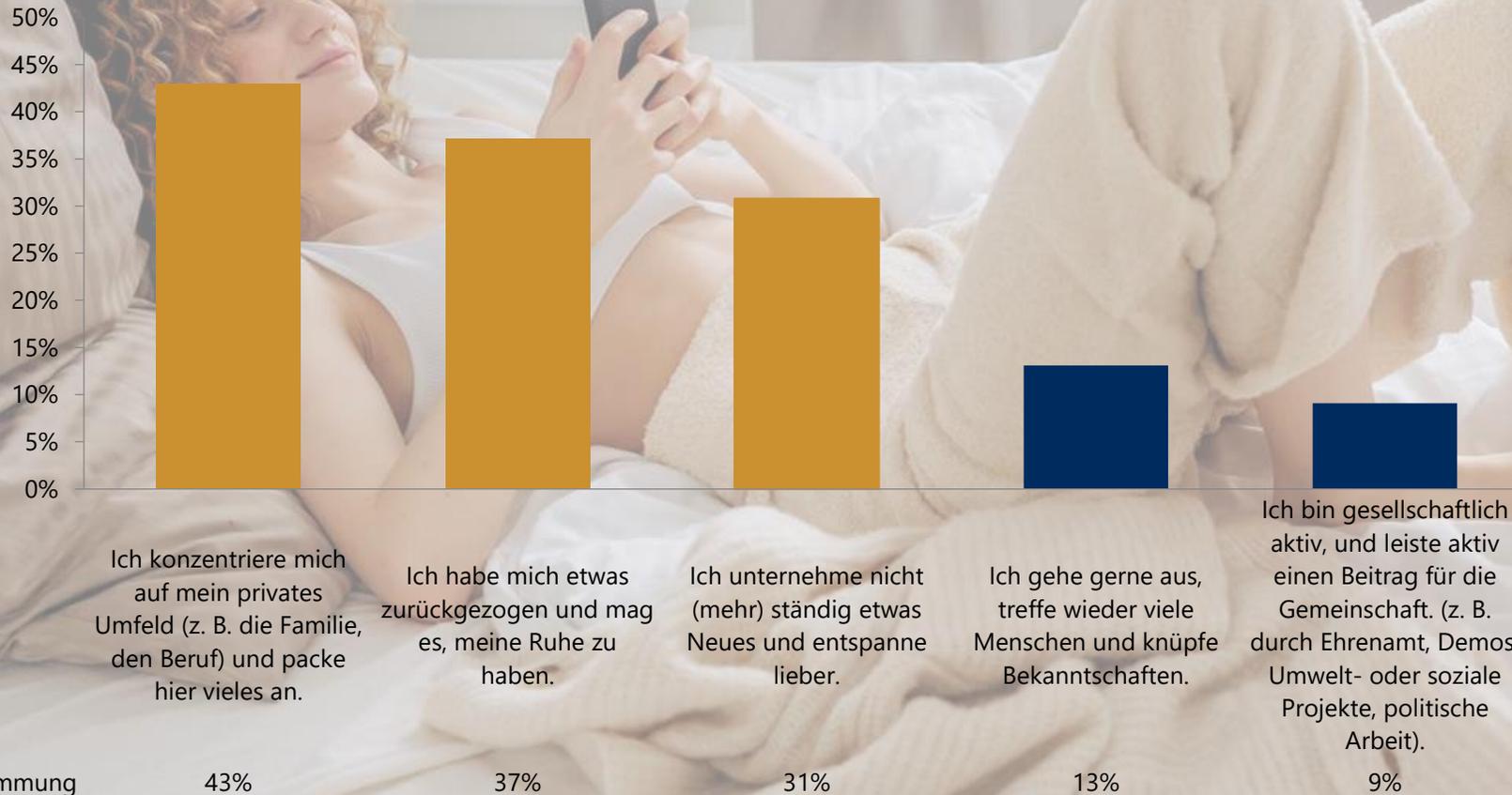
Der Einzelne kann durch die Rückkopplung und Wertschätzung der Gemeinschaft über sich hinaus wachsen!



64% der Befragten zeigen sich für das eigene Leben (eher) optimistisch. Dagegen sehen 59% der gesellschaftlichen Zukunft weniger optimistisch entgegen.



Auch quantitativ bestätigt sich die Rückzugsbewegung. Befragte suchen ihr privates Umfeld, Rückzug und Entspannung.

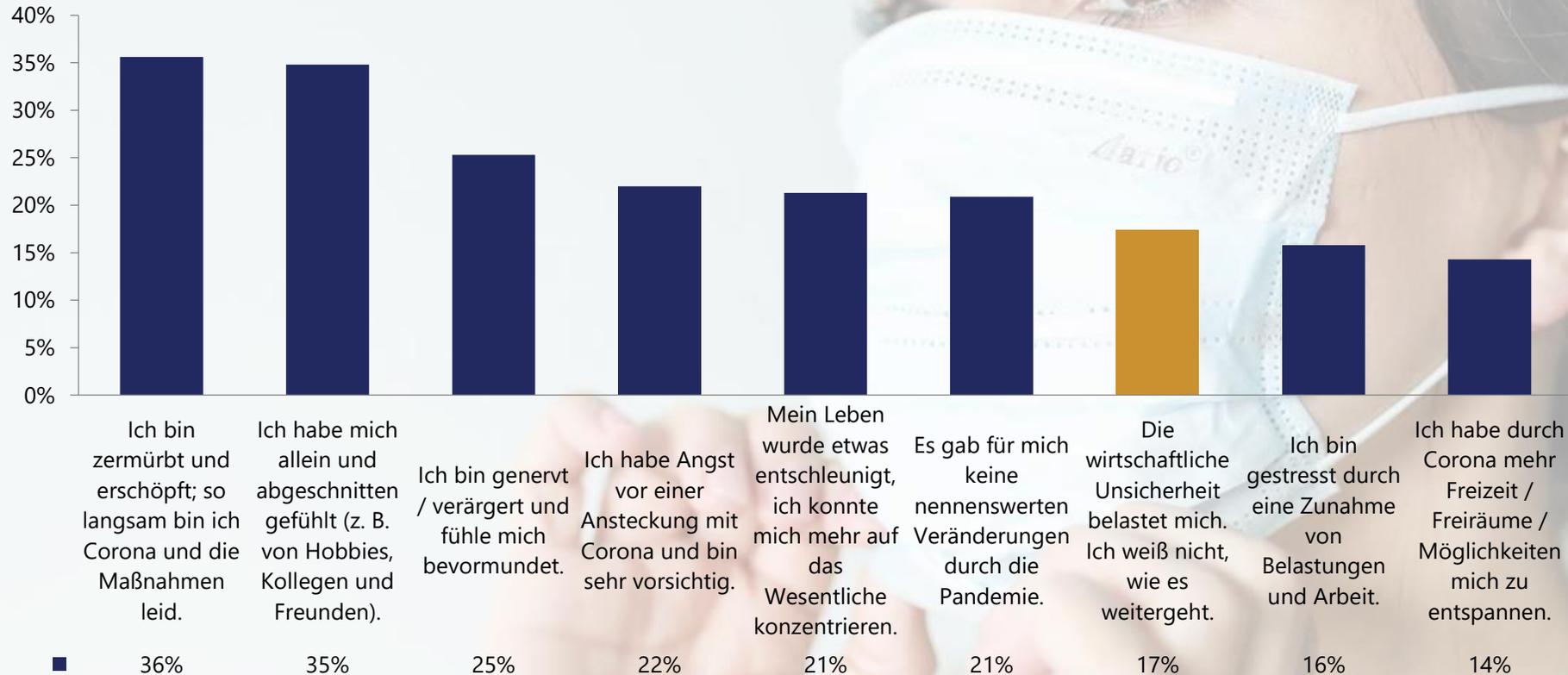


Welche der folgenden Formulierungen beschreibt am ehesten Ihren Alltag?

n = Gesamt (1000 Antworten); Angabe 'Weiß nicht' = 8%

Multiple Choice

Corona wird als zermürbende Erfahrung wahrgenommen, existenziell belastet fühlen sich allerdings nur 17%.



F.: Wie hat sich Ihr Alltag durch Corona verändert?

n = Gesamt (1000 Antworten)

Multiple Choice

Polarisierung: Etwa ein Drittel erlebt die aktuelle Lebensphase entweder als ‚Genuss‘ – oder aber als ‚schwierig und herausfordernd‘.

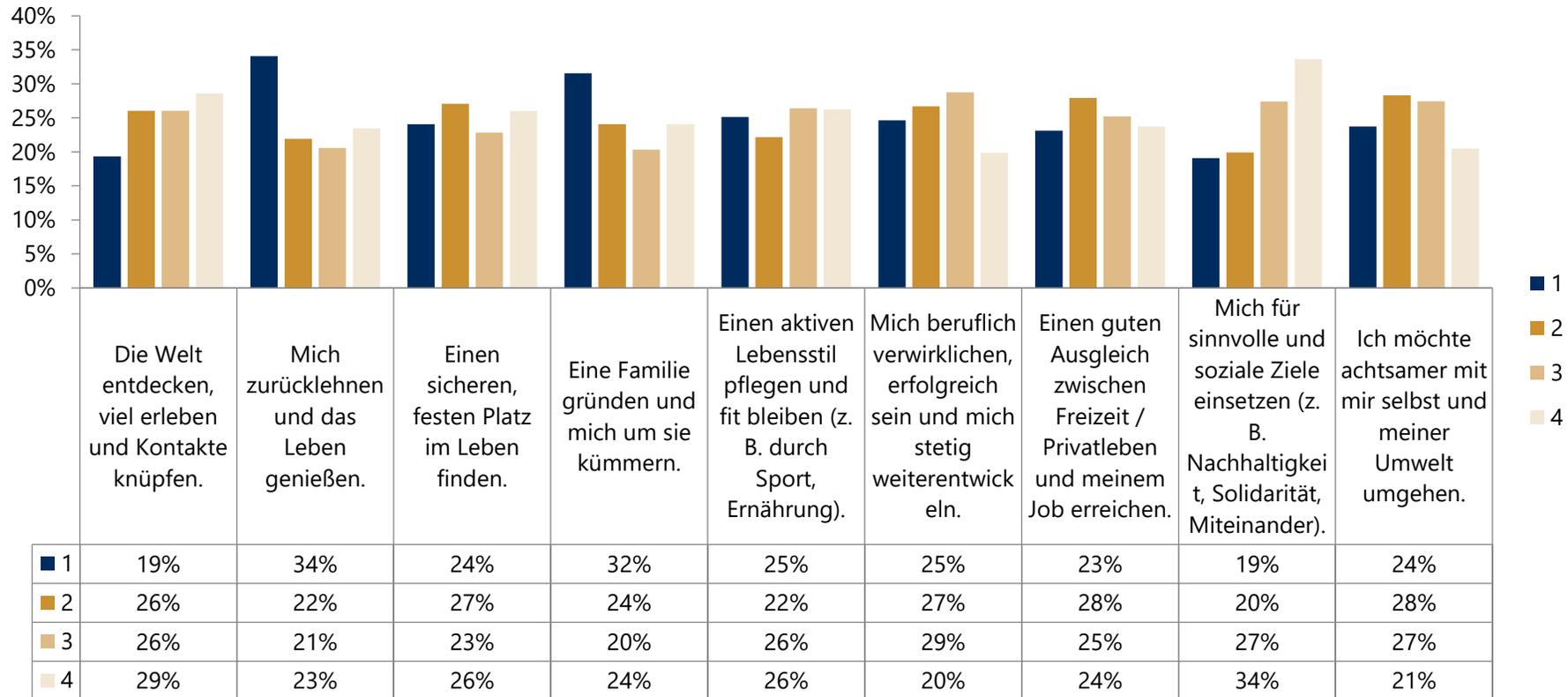


F.: Wie würden Sie Ihre **aktuelle Lebenssituation bzw. Lebensphase** am ehesten beschreiben?

n = Gesamt (1000 Antworten); Angabe 'Weiß nicht' = 13%

Multiple Choice

Bei den Lebens-Zielen überwiegen **Genuss und Familiengründung** bei den Top-1 Wünschen.

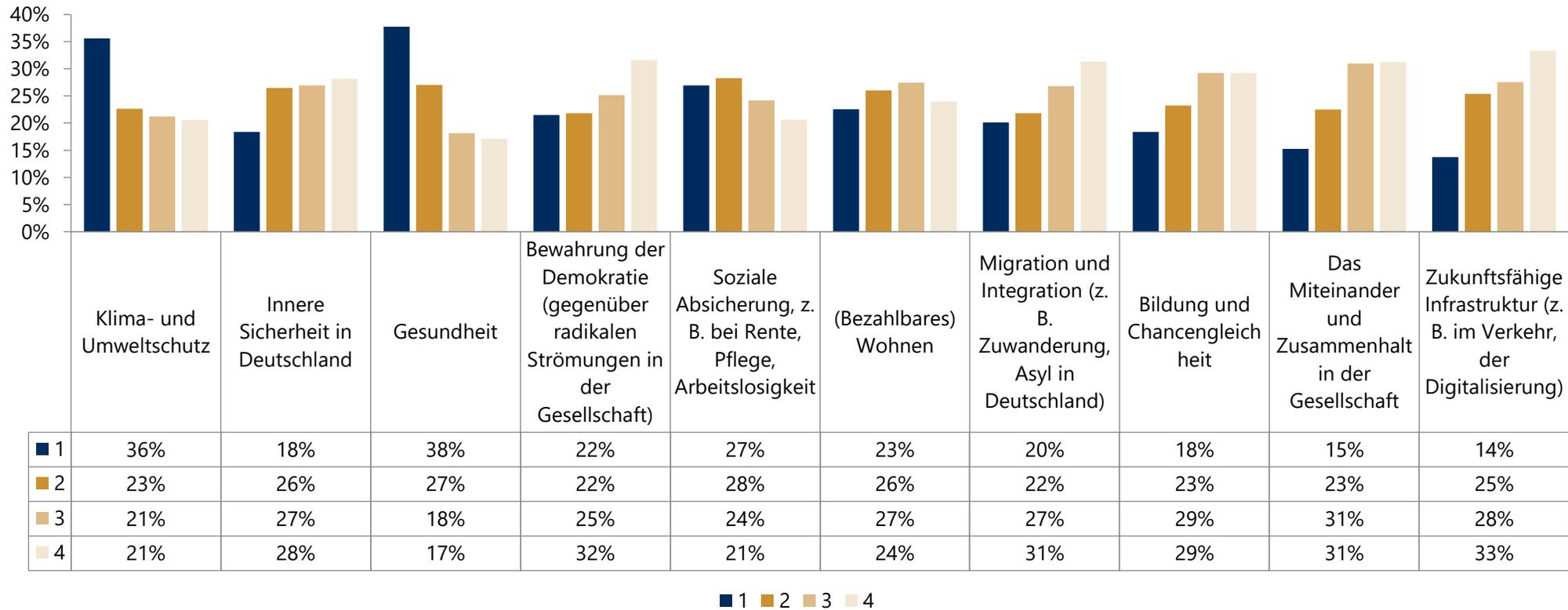


F.: Was möchten Sie in Ihrem Leben zukünftig noch machen bzw. erreichen?

n = Gesamt (1000 Antworten)

Ranking von 1-4

Gesundheit, Klimaschutz, Soziale Absicherung und das Wohnen sind die **wichtigsten Kernthemen** der Deutschen (Top-1 Priorität).

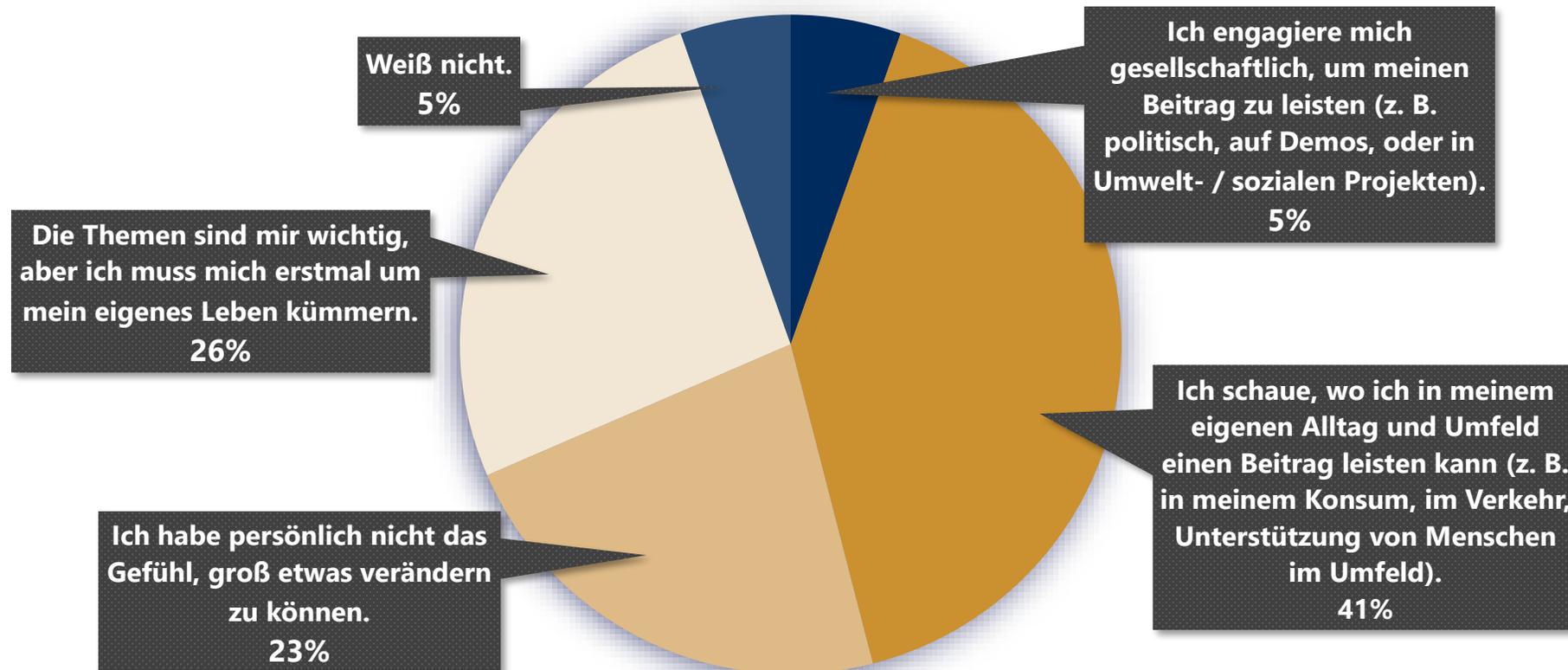


F.: Nun würden wir gerne von Ihnen erfahren, welche gesellschaftlichen Themen Ihnen besonders wichtig sind?

n = Gesamt (1000 Antworten)

Ranking von 1-4

Im **eigenen Umfeld** wird angesetzt. Nur 5% der Befragten engagieren sich aktiv gesellschaftlich.

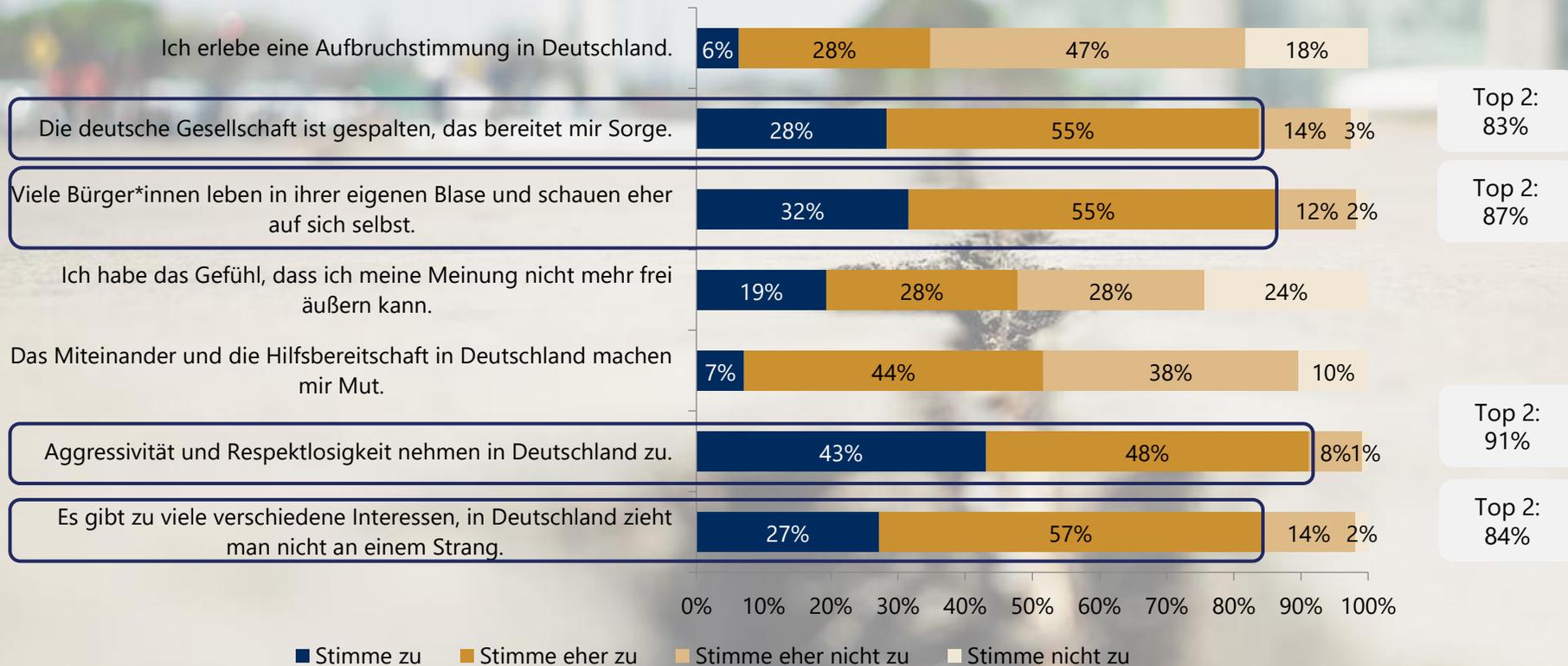


Wie gehen Sie persönlich mit diesen gesellschaftlichen Themen um?

n = Gesamt (1000 Antworten)

Single Choice

Die Mehrheit nimmt eine **gespaltene Gesellschaft** (83%), ihre Selbstbezüglichkeit (87%) und kaum einheitliches Interesse (84%) wahr. Die Mehrheit empfindet die Atmosphäre in der Gesellschaft zudem als aggressiv (91%).

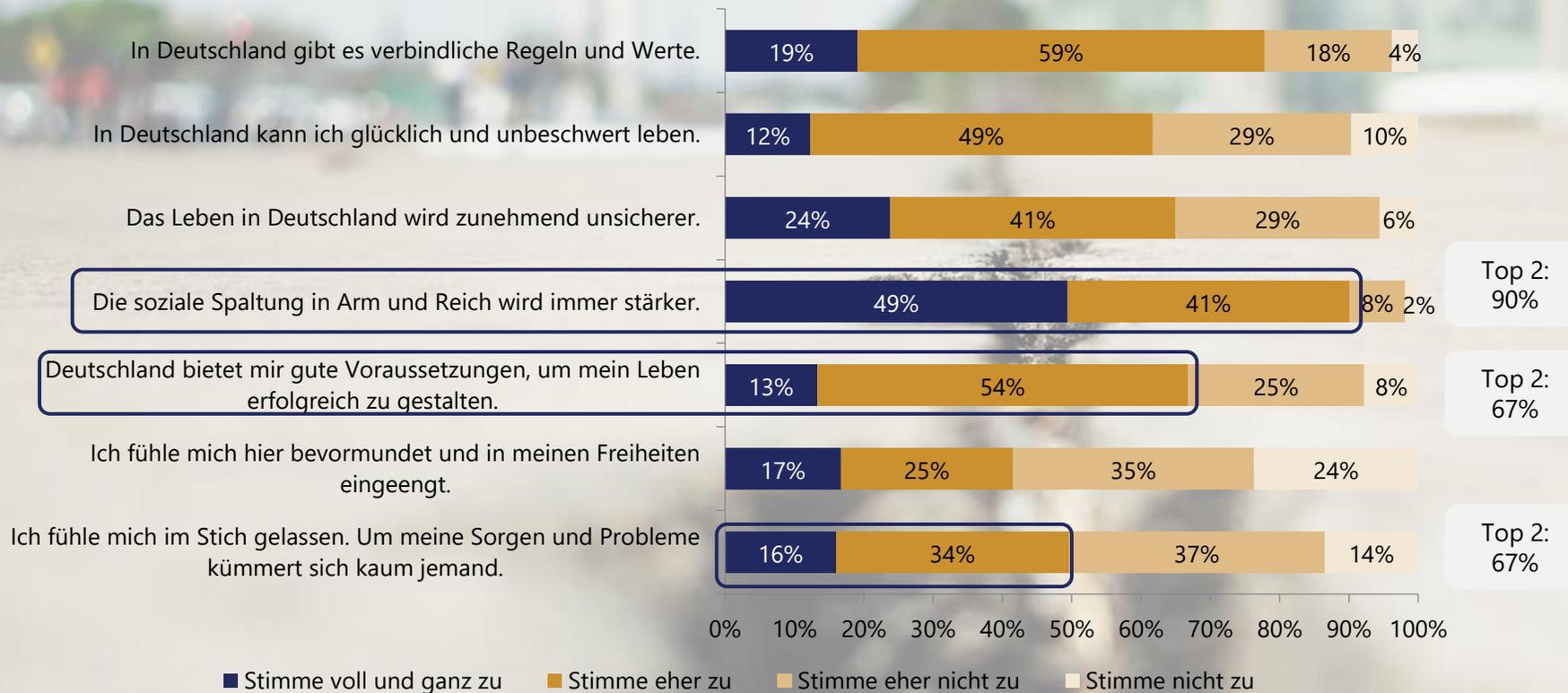


F.: Wie empfinden Sie die gegenwärtige **gesellschaftliche Stimmung in Deutschland**?

n = Gesamt (1000 Antworten)

Skalierte Abfrage

Deutschland bietet zwar **gute Voraussetzungen** für die Lebensgestaltung (67%). Die Mehrheit sieht dabei aber die **Polarisierung der Gesellschaft in Arm und Reich** (90%). Die Hälfte der Menschen fühlt sich bereits im Stich gelassen.

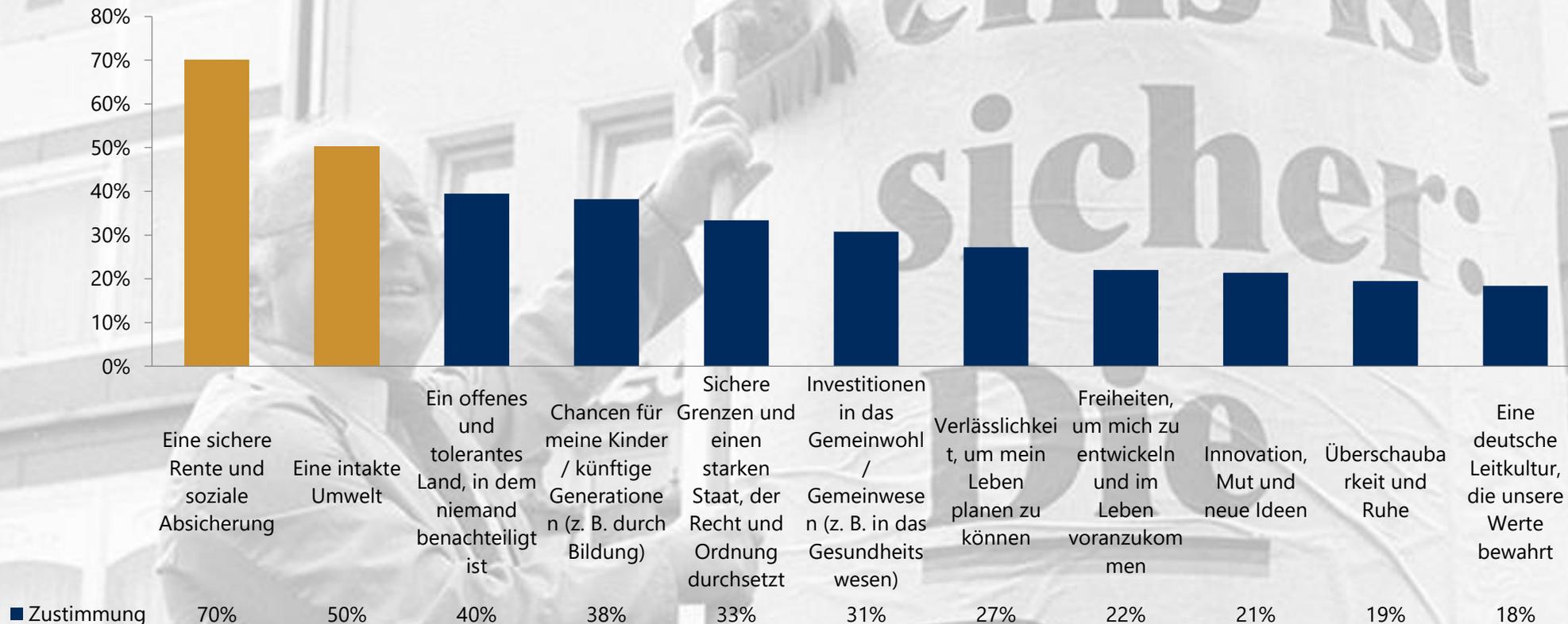


F: Wie empfinden Sie grundsätzlich das **Leben in Deutschland heute**?

n = Gesamt (1000 Antworten)

Skalierte Abfrage

Die **eigene Zukunftssicherung** ist einem noch wichtiger als eine intakte Umwelt.

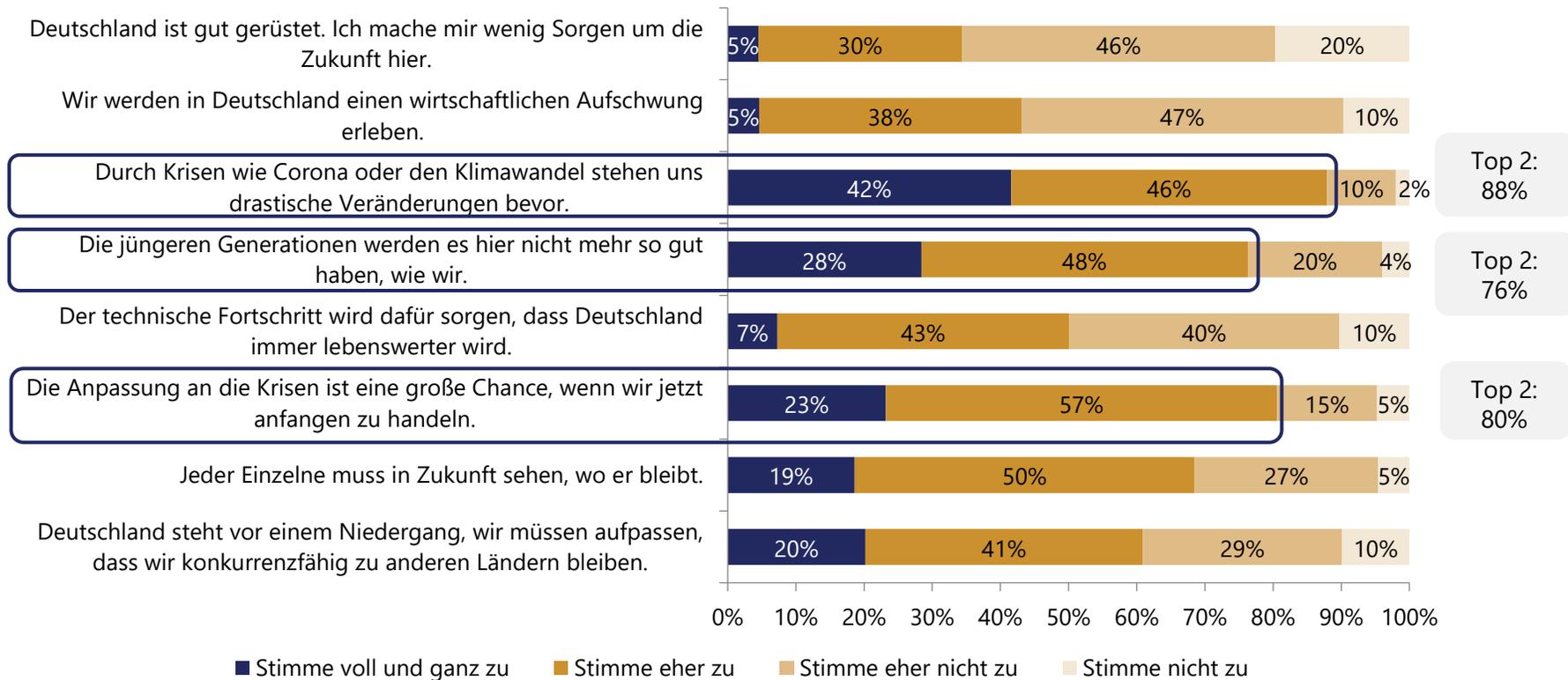


Was denken Sie, brauchen Sie selbst, um in Zukunft (in 10 bis 15 Jahren) zufrieden und glücklich in Deutschland leben zu können?

n = Gesamt (1000 Antworten)

Multiple Choice, maximal 4 Antworten

Veränderungs-Druck (88%) und ein pessimistisches Zukunftsbild (76%) zeigen sich deutlich. Dennoch werden die Krisen auch als ‚Chance‘ wahrgenommen (80%).

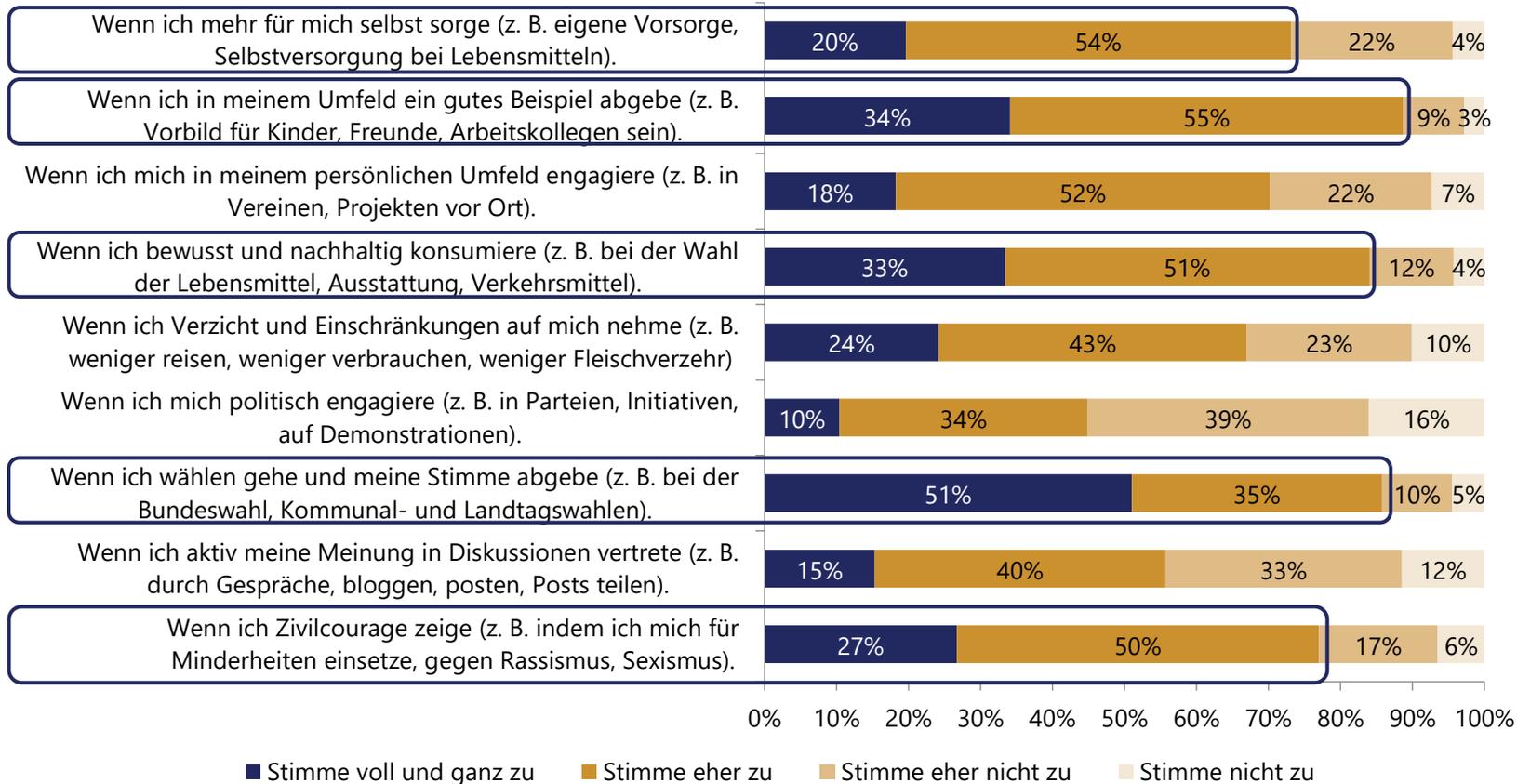


F: Wenn Sie an eine **weiter entfernte Zukunft (in 10 bis 15 Jahren)** denken, wie schätzen Sie die Perspektiven in Deutschland ein?

n = Gesamt (1000 Antworten)

Skalierte Abfrage

Vorbildfunktion, Zivilcourage, Konsum: Ein Beitrag für die Zukunft setzt häufiger im eigenen Wirkungskreis an.

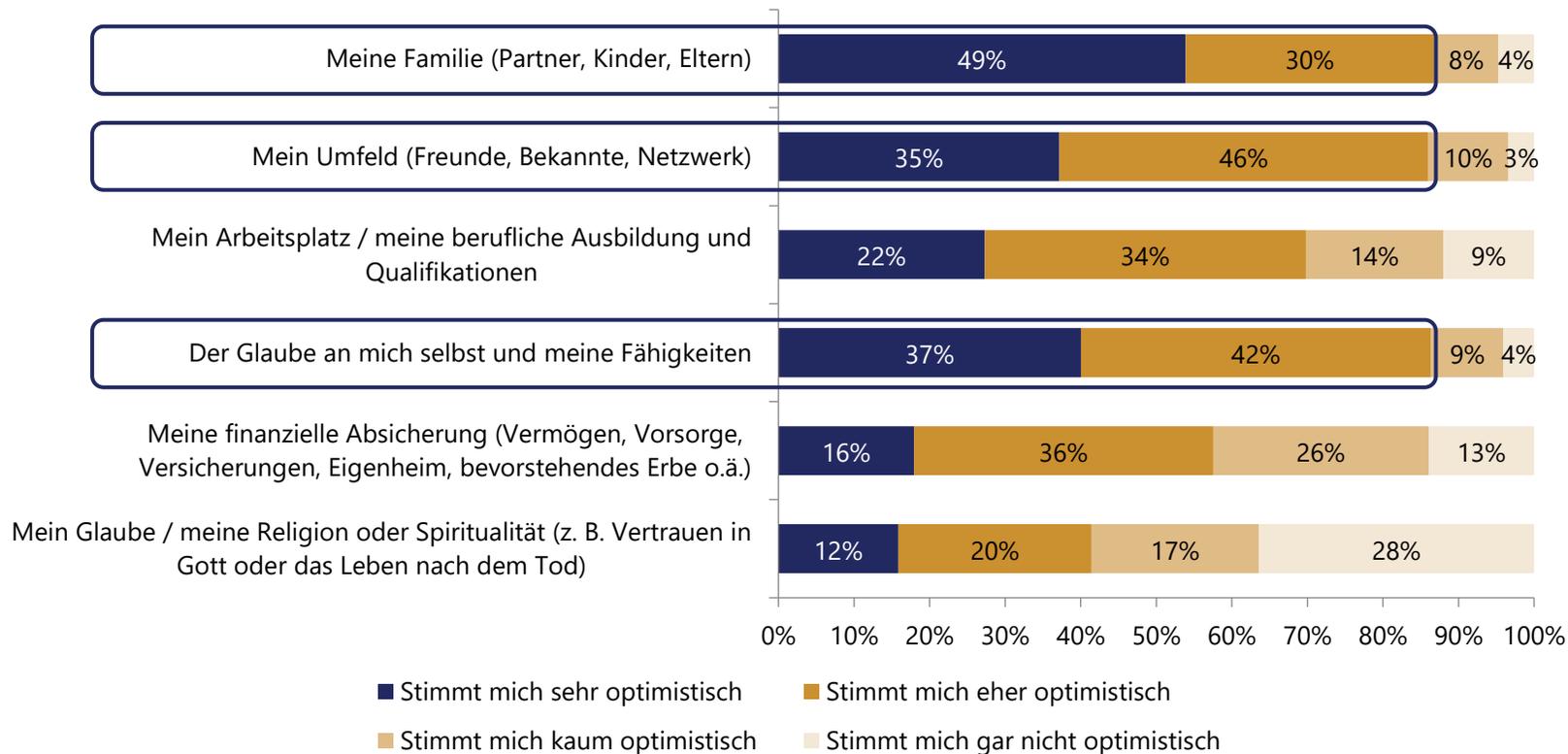


Was denken Sie, wo bzw. wodurch würden Sie selbst einen Beitrag für eine lebenswerte Zukunft in Deutschland leisten?

n = Gesamt (1000 Antworten)

Skalierte Abfrage

Familie, Freunde und der Glaube an sich selbst stiften den größten Optimismus für die Zukunft

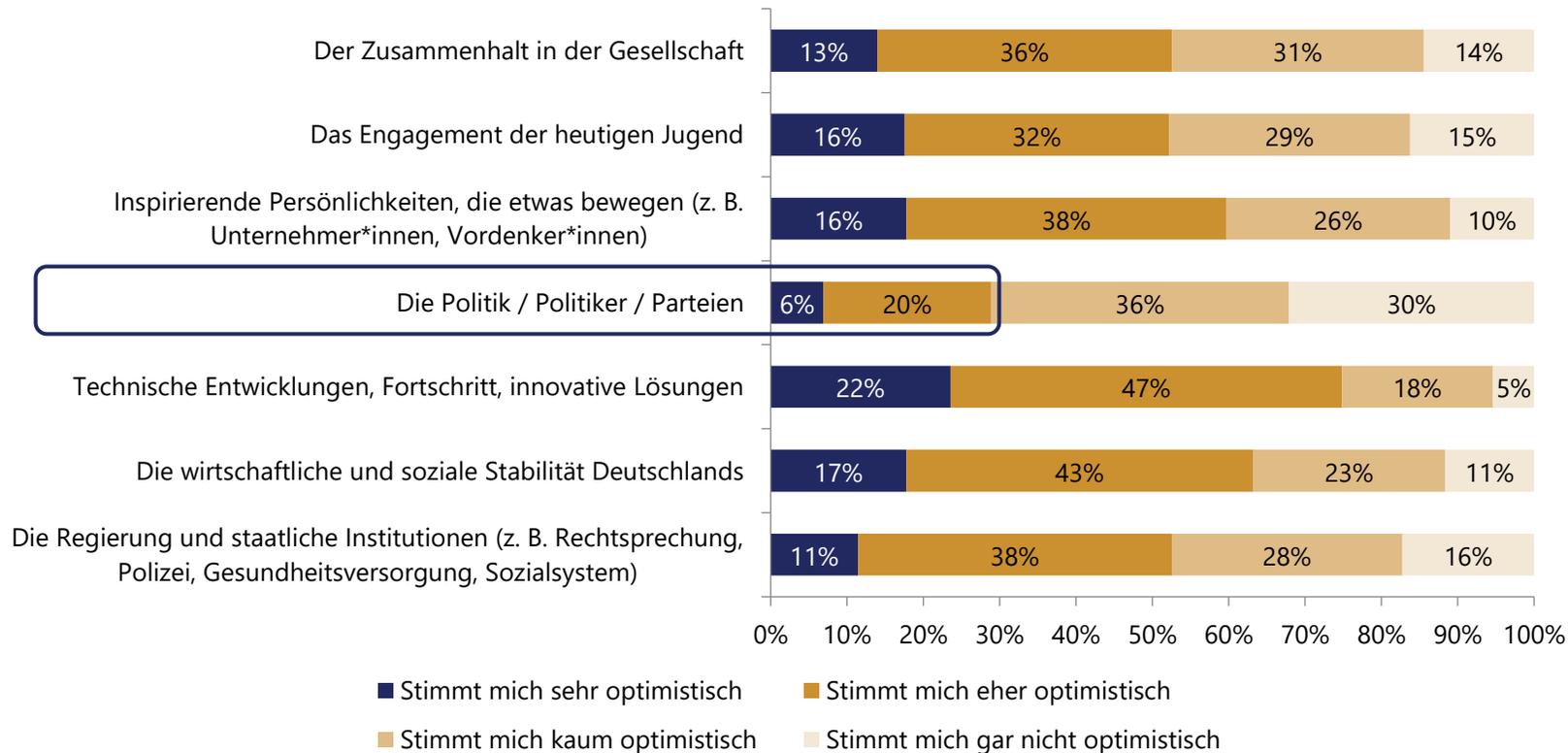


Was genau stimmt Sie optimistisch, um die Herausforderungen der Zukunft anzugehen?

n = Gesamt (1000 Antworten)

Skalierte Abfrage

Nur 26% stimmen Politik, Politiker und Parteien optimistisch für die Zukunft.

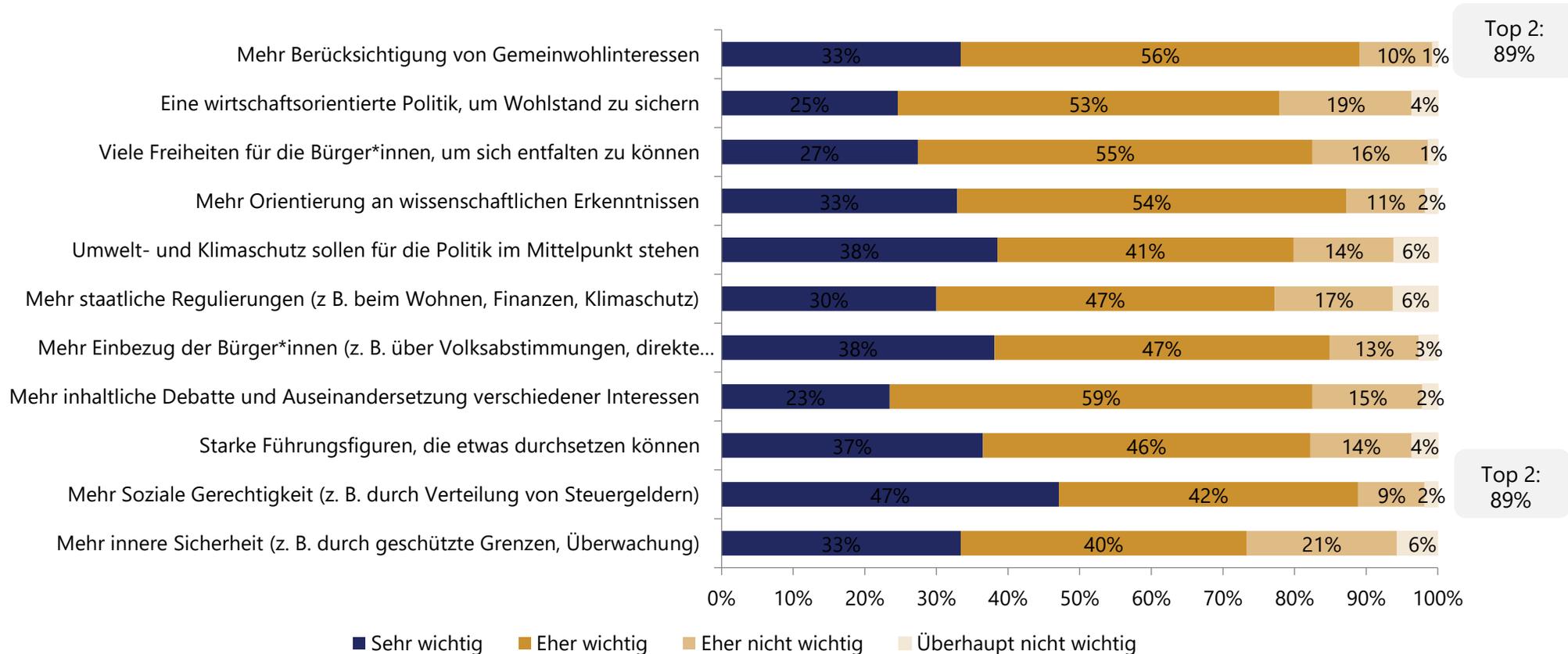


Was genau stimmt Sie optimistisch, um die Herausforderungen der Zukunft anzugehen?

n = Gesamt (1000 Antworten)

Skalierte Abfrage

Soziale Gerechtigkeit und Gemeinwohlinteressen haben mit 89% die größte Zustimmungsrates.



Was wäre Ihnen seitens der Politik wichtig, um die Herausforderungen der Zukunft (in den nächsten 10-15 Jahren) im Sinne der Bürger*innen Deutschlands zu meistern? n = Gesamt (1000 Antworten)

Skalierte Abfrage

A vintage map with two compasses. The map is detailed, showing streets, buildings, and landmarks like 'Chapel', 'Vicarage', 'The Plains', 'Windmill', and 'Hotel'. A scale bar at the bottom right indicates distances in meters (0, 10000, 20000, 30000). The compasses are one black and one silver. The text 'MADE IN ENGLAND' is visible on the map. A semi-transparent white banner is overlaid across the center of the image.

Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!



Deutschland

rheingold GmbH und Co. KG
Kaiser-Wilhelm-Ring 46
50672 Köln
Tel.: +49 221 912 777 0
Fax: +49 221 912 777 55
Mail: rheingold@rheingold-online.de



USA

rheingold LLC
1 Sansome Street
Suite 3500
San Francisco, CA 94104
Tel.: +1 415 400 9969
Mail: rheingold@rheingold-online.com



China

rheingold Market Research
2A Zhongdeqiao Rd.
Changning Dist.
Shanghai, 200052
Tel.: +8621 5255 5321
Mail: zhu@rheingold-online.cn